

MÉLANGES ASIATIQUES

TIRÉS DU

BULLETIN

DE

L'ACADÉMIE IMPÉRIALE DES SCIENCES

DE

ST.-PÉTERSBOURG.

TOME IV.

LIVRAISON 4.

ST.-PÉTERSBOURG, 1862.

Commissionnaires de l'Académie Impériale des sciences:

à **St.-Petersbourg** à **Riga** à **Leipzig**
MM. Eggers et C^{ie}, M. Samuel Schmidt, M. Léopold Voss.

Prix: 45 Kop. = 15 Ngr.

$\frac{13}{25}$ September 1861.

**Bericht über eine wissenschaftliche Reise
in dem Kaukasus und den südlichen Kü-
stenländern des kaspischen Meeres.**

Meine Beschäftigungen mit der Geschichte und Geographie des Kaukasus und später der südlichen Küstenländer des kaspischen Meeres hatten schon lange den Wunsch in mir rege gemacht, die erwähnten Länder selbst bereisen zu können. Ich sehnte mich nach deren Besuch eben so wie sich der Bearbeiter des classischen Alterthums nach dem Besuche Italiens und Griechenlands sehnt. Dort lagen für mich Rom und Athen. Dort musste sich von vielen Dunkelheiten welche sich hier nicht aufklären liessen, der Schleier lüften lassen, mussten viele Zweifel verschwinden und scheinbar unauflösliche Räthsel doch ihre endliche Lösung finden.

Es war für mich daher eben so erfreulich als schmeichelhaft als im Mai des Jahres 1858 der Patron der kaukasischen Abtheilung der Kaiserl. geographischen Gesellschaft, S. D. der Statthalter des Kaukasus Fürst Barjätinsky die Akademie davon in Kenntniss setzte, dass auf Antrag des Hrn. v. Chanykov die Comität der genannten Gesellschaft, am 15. März beschlossen habe die Akademie zu ersuchen, mir zum Behufe der

Erforschung der im Kaukasus gesprochenen Sprachen iranischen Ursprunges eine wissenschaftliche Sendung dahin anzuvertrauen. Diese Zuschrift wurde in der historisch-philologischen Classe der Akademie am 21. Mai (2. Juni) verlesen und mir aufgetragen der Classe über meinen Entschluss Bericht abzustatten.

Damals war ich mit begonnenen Arbeiten so beschäftigt, dass ich meinen übrigens schon festen Entschluss dem Antrage nachzukommen, nicht sogleich aussprechen konnte. Zudem erkannte ich die Nothwendigkeit dass zu einer solchen mir unerwartet dargebotenen Reise noch besondere Vorbereitungen nöthig waren. Namentlich schien es mir im höchsten Grade wünschenswerth, vorerst die bisher noch nicht in meinem Besitze befindlichen Nachrichten morgenländischer Schriftsteller über die zu bereisenden Länder, welche sich noch in den Handschriftensammlungen des Auslandes finden konnten, zu meiner Verfügung zu haben. Und da solches nicht leicht durch fremde Hände bewerkstelligt werden konnte, so unternahm ich im J. 1859 eine viermonatliche Reise ins Ausland und kam mit der gewünschten Ausbeute für meine Zwecke zurück (s. *Bericht* u. s. w. *Bullet.* T. XVI, p. 456).

Nachdem ich die mitgebrachten Materialien geordnet hatte, benachrichtigte ich die Classe im Januar 1860 von meiner Bereitwilligkeit die Reise in den Kaukasus anzutreten. Ich gab dabei zugleich meine Absicht kund auch noch die für Russland in verschiedener Hinsicht wichtigen südlichen Küstenländer des kaspischen Meeres, Masanderan und Gilan zu besuchen, um die dasigen persischen Mundarten, welche sich an die in den kaukasischen Gegenden gesproche-

nen mehr oder minder anschliessen, aus eigener Erfahrung kennen zu lernen und überdiess auch noch solche geographische und archäologische Untersuchungen anzustellen, wie sie mir bei meinen Arbeiten der Art wünschenswerth und nöthig erschienen waren. S. E. der Präsident der Akademie, Graf Bludov genehmigte die von der Akademie rücksichtlich der Reise gemachten Vorschläge und die Allerhöchste Bestätigung erfolgte am 14. April 1860.

Nachdem ich die gehörigen Vorbereitungen zu der vorläufig auf zehn Monate berechneten Reise getroffen und auch die Herausgabe des ersten Theiles der «Beiträge zur Kenntniss der iranischen Sprachen I. Masanderanische Sprache» beendet hatte, verliess ich am 17. August St. Petersburg, um mich in Twer nach Astrachan und Baku einzuschiffen. Ich war begleitet von dem Candidaten der orientalischen Sprachen der hiesigen Universität, Spassky-Avtonomov, welcher mir von Seiten der kaukasischen Comität zukommandirt worden war.

Die Reise auf der Wolga ging ohne Schwierigkeit und ohne besonderen Aufenthalt vor sich. Ich benutzte die Gelegenheit an den verschiedenen Landungsplätzen um die von mir früher noch nicht besuchten Städte und deren Merkwürdigkeiten, z. B. Uglitsch, Rybinsk, Kostroma, Nischny-Novgorod, Samara u. s. w., soviel es die Zeit erlaubte, zu besehen. Am 30. Aug. kam ich in Astrachan an, und stieg in der Agentur der transkaspischen Handelsgesellschaft ab, wo ich die freundlichste Aufnahme fand. Der Aufenthalt von zwei Tagen erlaubte mir die Stadt und deren Umgegend kennen zu lernen; ich besuchte eine in der Nähe liegende

Kalmücken-Niederlassung u. s. w. Die bedeutende Anzahl der hier weilenden Asiaten verschiedener Länder, erlaubt einem bisweilen sich schon zum Theil nach Asien selbst versetzt zu glauben.

Am 2. Sept. verliess ich Astrachan. Da das Dampfboot bei Birjutschaja Kosa anhielt, so gab ich gern der Aufforderung des Capitänes nach mich ans Land zu begeben, wo ich ausser Anderem wiederum einige Kalmücken-Kibitken besuchen konnte. Am 3. Sept. bestieg ich den nach Baku bestimmten der Gesellschaft «Kavkas i Merkurii» angehörigen Schooner Kama. Zwar hatte derselbe eigentlich keinen besondern für Passagiere eingerichteten Platz, aber der Capitän Geonov verstand es den Reisenden die gewünschten Bequemlichkeiten zu verschaffen und gab ein schönes Beispiel der Liebenswürdigkeit, durch welche sich die Seeoffiziere des kaspischen Meeres, mit welchen ich in nähere Berührung gekommen bin, auszeichnen.

Am 4. Sept. wurde der Anker gelichtet und am 6. gegen sechs Uhr abends langten wir nach einer glücklichen Fahrt in dem seit alter Zeit berühmten *Baku* an (s. Beil. IV. N° 1—8). Ich befand mich so in dem ehemaligen Reiche der Schirwanschahe und namentlich in der Stadt, wo früher mehrere derselben und später die Chane gewohnt hatten. Ich stieg in dem gastfreundlichen Hause des damaligen Directors des bakuischen Zollamtes, St.-R. Spassky-Avtonomov ab, welcher einen grossen Theil des Kaukasus selbst bereist hat und sich für alle wissenschaftliche Unternehmungen lebhaft interessirt.

Es galt nun die nöthigen Maassregeln zur Erfüllung

meiner Aufgaben zu nehmen. Die letzteren schienen mir zu sein:

- I. Für die geographische Gesellschaft in Tiflis, welcher ich, wie angegeben, für den ursprünglichen Vorschlag und ausserdem für eine genügende Unterstützung zur Reise verbunden bin: die Erforschung der im Kaukasus gesprochenen Sprachen iranischen Ursprunges.
- II. Für die Akademie: Geographische und archäologische Untersuchungen, Abdrücke von Inschriften, Erwerbung von Handschriften, Münzen und andern asiatischen Seltenheiten u. s. w.
- III. Für die Kaiserl. öffentliche Bibliothek: Sammlung von näheren Nachrichten, namentlich über die von mir in dem zweiten noch ungedruckten Theile des «Catalogue» beschriebenen morgenländischen Handschriften.

Nachdem ich die geeigneten Vorkehrungen getroffen hatte, dass die von mir gewünschten Arbeiten über die *gilanische*, *Talysch-* und *Tat-* Sprache in den betreffenden Ländern und namentlich in den Städten Rescht, Lenkoran und Baku selbst begonnen wurden, damit ich sie später mit den Bearbeitern selbst durchgehen könne, trat ich am 10. Sept. die Weiterreise nach *Tiflis* an. Mein Weg führte mich durch Schirwan und Scheki. Dieses Mal verweilte ich nur kurze Zeit in Schemacha, wohin ich später noch einmal zu kommen mir vorgenommen hatte, aber dem in morgenländischen und europäischen Schriftstellern oft erwähnten *Gandscha* (Elisabethpol), dem Geburtsort des persischen Dichters Nisamy, und später der Residenz eigener

Chane, konnte ich einen ganzen Tag widmen um die noch aus der musulmanischen Zeit da übrig gebliebenen Denkmale zu besichtigen.

Am 16. Sept. traf ich in *Tiflis* ein.

Der Zweck dieser Reise war mich S. D. dem Statthalter des Kaukasus, welcher aber unterdessen verreist war, vorzustellen und die nöthigen Anordnungen für meine ferneren Reisen nach Persien und in dem Kaukasus selbst zu treffen. Ich wandte mich daher ungesäumt an die betreffenden Behörden. S. E. der damalige Präsident der geographischen Gesellschaft, der General-Adjutant Miljutin kam mir mit der grössten Zuvorkommenheit entgegen und gab die nöthigen Befehle zur Erfüllung der von mir ausgesprochenen Wünsche, während S. E. Hr. v. Krusenstern mit Zustimmung des Hrn. v. Tengoborsky die Anordnung traf, dass mich der Beamte der diplomatischen Canzellei des Statthalters, Melgunov, welcher die südlichen Küstenländer des kaspischen Meeres schon aus eigener Anschauung kannte, auf meinen Reisen dahin begleiten konnte. Die von Geschäftsgängen freie Zeit wandte ich dazu an, die Hauptstadt Georgiens näher kennen zu lernen. Ich hatte überdiess Gelegenheit die orientalischen Seltenheiten in dem Museum der geographischen Gesellschaft, so wie einige andere Münzsammlungen an- und durchzusehen, und über die dasigen Hebräer nähere Erkundigungen einzuziehen. Es lag nämlich in meinem Plane auch die Zustände der im Kaukasus lebenden *Hebräer* in den Bereich meiner Untersuchungen zu ziehen.

Am 24. Sept. verliess ich Tiflis um nach Baku zurückzukehren. Unterweges unterliess ich nicht an den

sehr häufig an der Strasse liegenden musulmanischen Gottesäckern anzuhalten und etwa merkwürdig scheinende Inschriften abzuschreiben. In *Schamkor* suchte ich vergebens nach Inschriften oder sonstigen Merkwürdigkeiten. Es war früher eine nicht unbedeutende Stadt gewesen, welche schon in Istachry's arabisch geschriebener Geographie (um 915 — 921) erwähnt wird. Selbst von dem Minaret mit einer arabischen Inschrift, welches noch etwa vor zwanzig Jahren da stand, ist jetzt nichts mehr sichtbar als der mit verschiedenem Gestein bedeckte Grund. — Der General v. Bartholomäi fand da später doch eine Münze von dem Seldschuken Toghrul-Beg, von J. 441 = 1049, welche aus der Zeit des Einfalles des Alp-Arslan oder Melikschah herrühren wird. Der Finder hat dieselbe für das asiat. Museum zu schicken versprochen. In Schemacha besah ich die Moscheen und eine Sammlung von morgenländischen Handschriften welche als die bedeutendste der Stadt galt.

Am 28. Sept. traf ich wieder in Baku ein. Die Tage bis zur Abfahrt nach Masanderan wandte ich an um die Merkwürdigkeiten der Stadt und die sogenannten ewigen Feuer in *Ateschgah* (jetzt gewöhnlich *Surchaneh* genannt) zu sehen, zu welchen bekanntlich schon seit langen Zeiten Indier wallfahrten, um da ihre Tage zu beschliessen. Sie verrichteten in meiner Gegenwart ihren Gottesdienst. Jetzt sind deren nur fünf da (s. Beil. IV, N^o 9). Früher war ihre Anzahl weit bedeutender und sie theilten sich nach der Angabe eines bakuischen Persers in vier Secten. Die eine verbrannte ihre Todten ganz (*ateschy*), die zweite warf die Asche in den Wind (*bady*), die dritte ins Wasser (*aby*), die

vierte begrub die Todten in die Erde (*chaky*). Merkwürdiger aber und erbaulicher ist die grossartige von Baron Tornauw daselbst angelegte Fabrikanstalt, in welcher sonst gebräuchliche Heizungsstoffe durch das «ewige Feuer» ersetzt werden. Da, wo früher in der Einöde nur ein festungsartiges Mauerwerk stand, in dessen inneren Räumen braune Indier ein müssiges Leben verbrachten, erheben sich jetzt schlossähnliche Gebäude, in welchen der europäische Unternehmungsgeist eine Kraft und Thätigkeit entwickelt, wie man sie gerade da früher nicht für möglich gehalten hätte.

Als die gehörigen Einrichtungen zur Reise nach Persien getroffen waren und ich den auch sonst bekannten bakuischen Perser Mirsa Abdurrahim, ehemaligen Lehrer der muhammedanischen Glaubenslehre an der Kreisschule zu Baku, beauftragt hatte, die in und um Baku gangbaren Volkssagen und andere geschichtliche Nachrichten in der *Tat*-Sprache nebst persischer Übersetzung zusammenzustellen, während sein Sohn, Sain el-Abidin, Übersetzer beim bakuischen Zollamt, es übernahm, die von mir persisch und masanderanisch herausgegebenen Erzählungen ins *Tat* zu übersetzen, bestieg ich nach Anordnung des damaligen Chefs des bakuischen Hafens, v. Freygang, dessen immer freundliche Gefälligkeit auch bei anderen Fahrten auf dem kaspischen Meere dankbare Erwähnung verdient, am 5. Oct. das Dampfschiff Lenkoran (Capit. Lewizky), um nach der Insel Aschuradeh abzugehen. Dasselbe war mit Asiaten und namentlich Persern überfüllt, unter denen sich unter Anderen auch zwei Vertreter der persischen Civilisation befanden, ein Dersisch Hadschi Semsem und der persische Dichter

Adschib; selbst Afghanen und Turkmenen fehlten nicht. Am 6. abends kamen wir vor Lenkoran an. Ich benutzte den kurzen Aufenthalt um ans Land zu fahren und mit Hrn. Kosizky, welcher sich der Mühe unterzogen hatte für die *Talysch*-Übersetzung der von mir gelieferten Texte zu sorgen, das Nähere zu verabreden. Am nächsten Tage, dem 7. Oct. gegen $\frac{1}{2}$ 12 Uhr lagen wir *Enseli* gegenüber, von wo aus wir nach etwa sechs Stunden unsere Reise fortsetzten. Am 9. Oct. gegen 11 Uhr befanden wir uns am Gäs-Ufer im astrabadschen Meerbusen, gegen 7 Uhr abends in *Aschuradeh*. Auch hier, so wie früher in Astrachan und später in Barfurusch und Rescht, fanden wir auf Anordnung des Barons Tornauw in dem Hause der transkaspischen Handelsgesellschaft eine freundliche Aufnahme und der damals da anwesende Agent in Schahrud, Besmjenov, versprach von den an einem Thurm in *Radegan* befindlichen Inschriften getreue Abbildungen zu liefern, was er auch schon zum Theil ausgeführt hat.

Von besonderer Wichtigkeit für mich war die gefällige Zuvorkommenheit des Chefs der Seestation in Aschuradeh, Rudakov. Er traf die nöthigen Anstalten, dass ich für jetzt an das masanderanische Ufer, und später zur See von Meschhed-Ser nach Enseli und von da nach Baku gebracht wurde.

Am 12. Oct. verliess ich Aschuradeh. Eine Barke (Capit. Ladyschinsky) und später ein turkmenisches Boot führten uns in die Nähe des Ufers, wo uns ein ausgehöhlter Baumstamm (*Kulass*) durch den Fluss Atrek in der Nähe von Karatepeh ans Land brachte. *Karatepeh* (Schwarzhügel) liegt auf einer Anhöhe,

welche von fern schwarz aussieht, daher der Name. Es ist zum Theil von Afghanen bewohnt, welche Nadirschah aus Kandahar hierher versetzte. Nach dessen Tode verliessen sie dasselbe theils um nach Kandahar zurückzukehren, theils um sich in der Umgegend von Astrabad in der Nähe des Turkmenen-Stammes der Goklan niederzulassen. Aka Muhammed-Chan aber versetzte sie wieder nach Karatepeh und zum Theil nach Sari. Sie sind Sunniten, haben ihre Muttersprache, die afghanische ganz vergessen und sprechen vornehmlich turkmenisch. Aus diesen Gründen werden sie von den räuberischen Turkmenen nie beunruhigt. Sie kommen häufig in Handelsangelegenheiten nach Aschuradeh. Ein Bewohner von Karatepeh aber nicht Afghane, Mir Baba hatte die nöthige Anzahl Pferde besorgt. Nach einigen Stunden Rittes waren wir in dem durch das von Schah Abbas I. im Jahre 1612 angelegte Lustschloss berühmten *Aschref*. Dasselbe ist jetzt in gänzlichem Verfall und wir hatten Mühe in dem nach einer Inschrift von Nadirschah im Jahre 1144 = 1731 erneuerten Gebäude *Tschihil-situn* einen zum Übernachten tauglichen Raum ausfindig zu machen. Kaum war ein solcher aufgefunden, als ich in den reizenden Garten hinabstieg und die auch in ihrem Verfall grossartigen und zum Theil bezaubernden Anlagen so wie die Ruinen der zerfallenen Paläste zu besehen eilte. Der Abend bot mir erwünschte Gelegenheit von anwesenden Persern nähere Erkundigungen über Aschref überhaupt, und die umliegenden Gegenden insbesondere einzuziehen (s. Beil. IV, N^o 45 u. 46).

Es wäre sehr schwer, ja fast unmöglich gewesen,

von meiner Seite allein den Anforderungen hinsichtlich der Sprachforschung, Geographie und Archäologie zu genügen, welche man an mich zu machen sich für berechtigt gehalten haben möchte. Um daher meine vorzügliche Aufmerksamkeit dem ersteren Gegenstande zuwenden zu können, übernahm Melgunov die geographische, Spassky die archäologische Partie und namentlich das Abnehmen von Inschriften.

Am 15. Oct. verliessen wir *Aschref* und ritten auf dem von Schah Abbas angelegten, jetzt aber auch in Verfall gerathenen Steinweg (*Chiaban*) nach der schon in der alten Geschichte Persiens bekannten und später als der Hauptsitz eines Zweiges der *kawam-eddin*-schen Seyide berühmten Stadt *Sari*. Unser Weg hatte uns über die *Nikah*-Brücke (*Pul-i-Nikah*), so wie nicht ohne Gefahr für mich über die grossartige von Aka Muhammed-Chan gebaute Brücke über den *Tedschenrud* geführt. Nach *Sehir-eddin*, dessen Geschichte von *Tabaristan*, *Rujan* und *Masanderan* wir beständig zum Behufe der Vergleichung in Händen hatten, war sie von dem *Isfehbed Ferchan* dem Grossen neu erbaut und nach seinem Sohne *Sarujeh* benannt worden. Wir stiegen in der *Karawanserai* des *Meschhedy Ahmed* ab, welcher auch in *St. Petersburg* gewesen war und, wie er mit sichtbarer Genugthuung erzählte, das Glück gehabt hatte, der Beachtung *Sr. M.* des Kaisers *Nikolai I.* gewürdigt zu werden. Trotz des bösen Regenwetters besuchten wir am nächsten Tage die Stadt und Umgegend. Leider fanden wir von dem berühmten nach *Sehir-eddin's* Angabe von *Minutschehr* erbauten Thurm des *Selm* und *Tur*, *Gumbäs-i-Selmu-Tur* oder

seh gumbäs d. i. Drei-Grabstätte genannt, weil da die drei Söhne Feridun's, Selm, Iredsch und Tur begraben sein sollen, keine Spur mehr — er ist durch ein Erdbeben von Grund aus zerstört. Aber wir besuchten unter Anderem die der Aussage nach zur Zeit Harun el-Raschid's von Jahja ben Jahja begonnene und von Masiar ben Karen beendigte alte Moschee, welche früher ein Feuertempel gewesen und unter deren Hauptthor nach der Versicherung der Bewohner von Sari, Feridun begraben sein soll. Alte Inschriften fanden wir nicht. Sie werden wie die Perser selbst erzählen, von den heutigen Mullahs gern zerstört und namentlich sind die Jahreszahlen (*Tarich*) der beliebte Gegenstand ihres Vernichtens. Jedes Jahr verschwinden solche Inschriften, welche von den Eingeborenen nur selten verstanden werden und Reisende, welche nach ein paar Jahrzehenden oder noch früher Masanderan und Gilan besuchen, werden derselben nur wenige mehr erhalten finden. So wurde auch das Grabdenkmal (*Gumbäs*) des Husam-eddaula vor etwa fünfzig Jahren von dem Mulk-arâ Muhammed-Kuli Mirsa zerstört und die Steine wurden zum Häuserbau verwendet.

Am 17. October verliessen wir Sari und kamen abends in *Barfurusch* an. Wir wurden wiederum in der Factorerei der transkaspischen Handelsgesellschaft herzlich willkommen genannt. Ich muss das um so mehr mit Dank hervorheben als die Gesellschaft in Masanderan und Gilan in hoher Achtung steht und ich beschlossen hatte in Barfurusch einen ganzen Monat zu bleiben, um meine Forschungen namentlich über die masanderanische Sprache nachdrücklich durchzu-

führen. Ich nahm sogleich zwei Bewohner von Barfurusch, Muhammed Ssadik und Kerbelaï Hamsa an um täglich zu mir zu kommen und mit ihnen die Landessprache zu studiren, aber ausser ihnen wurden auch noch viele andere Masanderaner z. B. ein hundertjähriger Greis Aly Merdun aus dem Dorfe Dersikela, welcher durch das Absingen der Gedichte des Emir Pasewary den Augen der Zuhörer Thränen entlockte, zu Rathe gezogen. Mit ihnen ging ich das bisher über die masanderanische Sprache Veröffentlichte Wort für Wort durch und verbesserte das nach ihrer Aussage Fehlerhafte oder liess das Dunkle aufklären, legte ein Wörterverzeichniss an, stellte eine Grammatik zusammen und sammelte Texte, so dass ich diese von mir erworbenen Hilfsmittel bis zu einem gewissen Grade genügend nennen zu können glaube.

Es sind die folgenden:

- 1) Ein von mir angelegtes Glossarium.
- 2) Ein persisch-masanderanisches Glossarium, welches in den Schulen gebraucht wird.
- 3) Eine Grammatik der masanderanischen Sprache.
- 4 — 5) Zwei persische Übersetzungen der von mir herausgegebenen Gedichte des Emir Pasewary.
- 6) Einundvierzig bis jetzt nicht bekannte Gedichte desselben.
- 7) Eine Sammlung von den Gedichten desselben, einem Diwan des Hafis beigeschrieben (vergl. Beil. V, N^o 6).
- 8) Eine Übersetzung der Abschnitte aus Sehir-eddin's Geschichte über die Erbauung von Amul und Sari, von Muhammed Ssadik.

- 9) Gedichte von Talib und Baba Tahir, welche noch als masanderanische Dichter angeführt werden. Niedergeschrieben finden sie sich nicht und nicht einmal alle Masanderaner kennen sie. Ich habe sie nach dem Vorsagen des Kerbelai Hamsa zu Papier gebracht.
- 10) Verschiedene andere Gedichte von Melgunov aus dem Munde verschiedener Masanderaner gesammelt.
- 11) Geschichte der *Babisten* in Barfurusch. Masanderanisch und Persisch.
- 12) Masanderanische Gespräche.
- 13) Ein persisch geschriebener Commentar zu den Gedichten des Emir Pasewary.

Es versteht sich von selbst, dass ich Barfurusch und die Umgegend mehr als einmal forschend durchwanderte und deren Merkwürdigkeiten, z. B. die vormals vom Staat unterhaltene Zuckerfabrik, für welche Hadschi Mirsa Muhammed-Chan und Hadschi Sain el-Abidin die nöthigen Geräthschaften aus Moskau gebracht haben, den schahischen Garten (*Baghi-schahy*), die Moscheen, das von Hebräern bewohnte Stadtviertel (*Jehudy mahalle*), wo ich in dem Garten eines Hebräers einen Palmbaum fand, u. s. w. besuchte und keine Gelegenheit vorbeiliess um Handschriften, Münzen u. s. w. zu erwerben. Von besonderem Interesse war für mich die Münze. In einem kleinen Hofraume wurden eben 4000 Tumane mit der Inschrift: «im Reichssitz von Tabaristan» geprägt, aber mit einer solchen Einfachheit, wie man es wohl in andern Ländern kaum finden dürfte.

Während ich, wie angegeben, beschäftigt war, wandte Melgunov seine Zeit vorzüglich dem Einsammeln geographischer Nachrichten zu und Spassky begab sich auf meine Verfügung zu den Grabstätten des Muhammed Tahir, des Imam sadeh Ibrahim in *Meschedi-Ser*, und nach *Bendepai* und *Meschkenderus*, um die da befindlichen Inschriften abzunehmen oder wenigstens darüber zu berichten (s. Beil. II, N^o 6 — 21). Solche Inschriften aber, welche es aus besonderen Gründen für uns Europäer abzunehmen nicht gerathen oder geradezu unmöglich war, wurden uns von dienstwilligen Eingebornen selbst in getreuen Abdrücken geliefert. Dasselbe war auch später in Gilan der Fall. Freilich ging dabei mancher Ducaten «in den Wind». Hr. Spassky hat überdiess noch eine Anzahl von in den Grabstätten befindlichen *siaretnameh* abgeschrieben (s. Beil. III).

Die berühmte Hauptstadt des alten Tabaristan war das nach der Aussage der Einwohner von Dschemschid gegründete *Amul*. Noch jetzt zeigte man uns als Überbleibsel der Burg Dschemschid's einen tiefen Graben. Ihr Name wird in der alten und mittleren Geschichte der südlichen Küstenländer des kaspischen Meeres sehr häufig erwähnt. Sie war der Hauptsitz eines Zweiges der Isfehbede, der arabischen Statthalter, wo auch wahrscheinlich die meisten der sogenannten Isfehbed-Münzen geprägt wurden, und dann der hasanischen und kawam-eddinschen Seyide, deren Ahnherr, Seyid Kawam-eddin, genannt Mir Busurg, da begraben ist. Eine bedeutende Anzahl von Gelehrten, z. B. der berühmte Geschichtsschreiber Tabary ging aus ihr hervor, u. s. w. Ich hatte mir daher

vorgenommen, Masanderan nicht zu verlassen ohne die ehemalige Hauptstadt Tabaristan's, deren Gründung und Namen eine andere Sage auf die schöne Amula zurückführt, besucht zu haben, obgleich sie jetzt kaum mehr als ein grosses verfallenes Dorf ist.

Am 25. October bestieg ich daher ein Pferd um meinen längst gehegten Wunsch auszuführen. Nachdem wir den in der Geschichte Tabaristan's wohl bekannten Babul-Fluss in der Nähe von Barfurusch auf einer merkwürdigen Brücke überschritten hatten, kamen wir noch an demselben Tage in Amul an und kehrten jenseits der grossen Brücke über den Heras in einer dem Flusse nahe gelegenen Karawanseraï ein. Der uns angewiesene über dem Pferdestall befindliche Raum hatte zwar fürs Erste keinen zusammenhängenden Fussboden, aber ein paar in der Eile zusammengesuchte und nach Erforderniss gelegte Bretter liessen uns bei vorsichtigem Auftreten und Liegen hoffen, vor besonderen Unfällen bewahrt zu bleiben. Der Darogha oder das Polizei- und Stadtoberhaupt von Amul, Asadullah so wie dessen Gehülfe Meschhedy Hasan stellten sich zu meinen Diensten, führten uns selbst in der Stadt und der Umgegend herum und zeigten uns alle Überreste aus der alten Zeit, z. B. das Grabdenkmal des Mir Busurg, die verschiedenen Grabstätten (*Gumbäs*) anderer berühmten Männer, die Moscheen u. s. w. Und als ich an den Ufern des Heras spazieren ging und die reizende Landschaft mich entzückte, da verstand ich erst das Gedicht, in welchem der tabaristanische Seyid Said ben Muhammed während seiner Gefangenschaft in Buchara seine Sehnsucht nach diesen wonnevollen Gegenden

ausspricht (s. Sehir-eddin, p. 301). Und so wie die Erinnerung an Amul nie aus meinem Gedächtnisse entschwenden wird, eben so wird ein von da in verschiedener Hinsicht merkwürdiger mitgebrachter Grabstein mit einer arabischen Inschrift vom Jahre 514 = 1120 für immer ein Kleinod des asiatischen Museums bleiben.

Ich verliess Barfurusch am 15. November mit einer reichen wissenschaftlichen Ausbeute. Der gefällige Agent der Factorei, Hr. Rudakov schloss sich meiner Begleitung an. Dem Ufer des Babul entlang erreichten wir *Meschhed-Ser*, die Rhede von Masanderan, an der Mündung des genannten Flusses, ritten aber nach kurzer Erholung zu dem etwa drei Werst entlegenen Grabdenkmal (*Astaneh*) des Ibrahim Abu Dschewab und der Bibi Sukaina, um die da befindlichen Inschriften abzunehmen. Und als wir am nächsten Tage eben die nochmalige Vergleichung dieser zahlreichen Inschriften geendigt hatten, wurde ich benachrichtigt dass das nach mir gekommene Dampfschiff Chiwinez (Capt. Brylkin) vor Anker liege. Ich begab mich ungesäumt auf dasselbe, nachdem ich nicht ohne Rührung dem Wunderlande Masanderan und dessen freundlichen Bewohnern ein herzliches Lebewohl gesagt hatte und wir steuerten Gilan zu. Am 17. November landeten wir in *Enseli*, wo ich in dem Hause des Mirsa Ssalih, eines im Dienste des russischen Consulats zu Rescht stehenden Persers abstieg. Am nächsten Tage, d. 18. gelangten wir in einem grossen Boote (*Keredshi*) über den See (*Murdab*) und durch den Pirebasarfluss nach *Pirebasar* und von da zu Pferde auf dem bekannten schlechten Wege

nach *Rescht*, wo wir wieder in dem Hause der Handelsgesellschaft unsere Wohnung aufschlugen. Wir hatten uns überdiess eines überaus freundlichen Entgegenkommens von Seiten des russischen Consuls Hrn. Sinovjev zu erfreuen.

Mein Aufenthalt in Rescht war nicht minder ergiebig als es der in Barfurusch gewesen war. Ich hatte da Gelegenheit die gilanische Sprache zu studiren und es war namentlich Mirsa Ibrahim welcher mir bei dieser Beschäftigung die wesentlichsten Dienste leistete. Die Erforschung der gilanischen Sprache, welche auch in Gilan mehr als die Sprache des niederen Volkes angesehen wird, war mit mehr Schwierigkeiten verbunden als die der masanderanischen, welche in Masanderan gern und viel auch von höheren Ständen gesprochen wird. Indessen gelang es mir doch folgende Hülfsmittel zu sammeln.

- 1) Grundzüge einer Grammatik der gilanischen Sprache nach der in *Rescht* und *Lahidschan* gebräuchlichen Mundart.
- 2) Ein Glossarium.
- 3) Ein persisch-gilanisches Glossarium mir von dem damaligen englischen Consul Mackenzie übersandt.
- 4) Die Übersetzung der «Erzählungen», von Mirsa Ibrahim.
- 5) Ein gilanisches Gedicht von demselben mitgetheilt.
- 6) Die Gründung Amul's nach Sehir-eddin, von demselben übersetzt.
- 7) Gedichte des Seyid Scherefschah, mit persischer Übersetzung von Mirsa Ibrahim.

- 8) Scherzgedichte (*heselijat*) von Mirsa Abid Fumeny.
- 9) Antwort darauf von Mulla Risa ibn Mulla Rustem Fumeny.
- 10) Scherzgedichte von Mirsa Bakir Leschtschahy (in lahidschan. Mundart).
- 11) Antwort darauf.

N^o 7 — 11 verdanke ich ebenfalls dem genannten Mirsa.

- 12) Volkslieder, von Melgunov gesammelt und übersetzt.

Meine sprachlichen Beschäftigungen so wie das anhaltend schlechte Wetter machten weitere Ausflüge unmöglich. Indessen wollte ich doch die ehemaligen beiden Häuptstädte Gilan's, *Lahidschan* und *Fumen* nicht unbesucht lassen. Während daher Spassky in meinem Auftrage nach *Lahidschan*, der ehemaligen Hauptstadt von Baiä-pisch und Residenz des Sultan Muhammed (um 1470) reiste und viele schöne Inschriften von da zurückbrachte (vgl. Beil. II, N^o 30—52), besuchte ich selbst die ehemalige Hauptstadt von Baiäpes und Residenz früher (von 660 — 758) der Beni Dabujeh, d. i. des Dabujeh, Ferchan, Dadbursmih, Sarujeh und Churschid und später (1470) des Sultan Ala-eddin Dibadsch, *Fumen*, ein jetzt verfallener Ort, der keine Spuren seiner ehemaligen Grösse bewahrt.

Nachdem ich mehrere merkwürdige Münzen und ein Siegel mit einer Pehlewy-Inschrift erworben und mit einem gelehrten Perser weitere Verabredungen zur Erwerbung von geschichtlichen Werken überhaupt

und einer ausführlichen Beschreibung der südlichen Küstenländer des kaspischen Meeres insbesondere getroffen hatte (s. Beil. V, N^o 9 — 11), verliess ich Rescht am 15. December. Ich blieb bis zum 17. in *Enseli*, dessen Umgebungen ich besuchte. Die sogenannte Bastion setzt durch ihre Einfachheit in Erstaunen. Von grösserem Nutzen wird, wenn fertig, der angefangene Leuchtthurm sein und den Fahrzeugen ein langes, oft durch die Verzögerung gefährliches Suchen nach der Rhede ersparen. Am 17. früh ertönte der Signalschuss des aus Aschuradeh nach mir geschickten Dampfschiffes Bucharez (Capt Tawaststjern) und am 19. Dec. kam ich wieder in Baku an.

Mir aber war hinsichtlich der Sprache, Geschichte und Geographie Masanderan's und Gilan's ein neues Licht aufgegangen. Räthsel, welche früher trotz aller Nachforschungen ungelöst geblieben waren — sie hörten auf solche zu sein und das was früher in tiefes Dunkel gehüllt war, zeigte sich jetzt in voller Klarheit. Ich glaubte im Jahre 1858 mit dem vierten Theile der «Muhammedanischen Quellen», dieses Sammelwerk beendigt zu haben. Aber in Folge meiner Reise nach Deutschland, England und Holland im Jahre 1859 und der nach Masanderan und Gilan in dem vergangenen Jahre werde ich zum wenigsten noch einen fünften Theil Texte herauszugeben haben und selbst die Übersetzungen werden von einem gewissen morgenländischen, von Ort und Stelle selbst herhauchenden Duft angeweht sein.

Der Winter war ungewöhnlich streng und verhinderte wissenschaftliche Reisen in dem Kaukasus zu unternehmen. Überdiess hatte ich auch in Baku genug

zu thun. Ich war mit der Anordnung meiner Papiere und der mitgebrachten Materialien und ganz vorzüglich der Erforschung der *Tat*-Sprache beschäftigt, zu welchem letzteren Zwecke Mirsa Abdurrahim eine Zeitlang täglich zu mir kam.

Das *Tat* hat keine schriftlichen Denkmale, es muss aus dem Munde der Eingebornen erlernt werden. Ich habe folgende Materialien zusammengebracht.

- 1) Grundzüge einer Grammatik.
- 2) Ein Glossarium.
- 3) Die Übersetzung der «Erzählungen».
- 4) Volkssagen, *Tat* und persisch.
- 5) Gespräche.

Ausserdem habe ich aus der Bibliothek der geographischen Gesellschaft zu Tiflis noch ein vom Junker Askar-Beg und dem Lieutenant Mehdy-Kuli-Beg Haschembegov verfasstes Wörterverzeichnis der *Tat*-Sprache, wie sie in verschiedenen Dörfern des kubaïschen Bezirkes gesprochen wird, zur freien Benutzung mitbekommen.

Proben von der Sprache der *Hebräer* in Kuba und Derbend, welche sie selbst als *Tat* bezeichnen, habe ich später in den sogenannten Städten selbst gesammelt.

Als nicht zu verschmähende Beiträge zur Geschichte von Schirwan erwähne ich noch während dieses Aufenthaltes in Baku fünf persische und zwei türkische Firmane aus der Moschee der Begräbnisstätte des Schaich Abu Saïd Abul-Chair († 440 = 1049) in Baku und fünfzehn persische aus *Bibi Haïbet*, welche ich von Mirsa Abdurrahim habe abschreiben lassen.

Ich hatte mir vorgenommen sogleich beim Eintritt besseren Wetters nach *Derbend* zu gehen, als ich durch eine Zuschrift von Seiten der geographischen Gesellschaft zu Tiflis die Einladung erhielt, nach Tiflis zu kommen.

Am 16. Febr. 1861 fuhr ich mit Spassky aus Baku aus. Wir unterliessen nicht auf dem Wege wieder verschiedene Grabinschriften die uns in irgend einer Rücksicht bemerkenswerth schienen, abzuschreiben. Am 17. kam ich nach Schemacha, wo mir der Kreischef Mamikonov mit ungemeiner Freundlichkeit seine thätige Beihülfe zur Ausführung meiner Wünsche bei meiner Rückreise anbot. Unterdessen versprach er mir Verzeichnisse von den in Schemacha befindlichen morgenländischen Handschriften zu besorgen. Am 21. Febr. war ich in Tiflis. Fürs Erste hatte ich die Ehre von S. D. dem Fürsten Statthalter empfangen zu werden. Dann studirte ich — was mir früher wegen Abwesenheit des Besitzers versagt war — mit dem General v. Bartholomäi seine in ihrer Art einzige Sammlung von Sasaniden-Münzen, welche allein schon eine Reise nach Tiflis werth gewesen wäre, und er hatte die Güte mir eine sehr beträchtliche Anzahl von Abdrücken der merkwürdigsten Münzen nebst seinen Bemerkungen, deren Ankunft ich jeden Tag entgegensehe, zu beliebiger Benutzung mitzutheilen. Ich zweifele nicht dass wenn diese Bemerkungen veröffentlicht werden, die Sasaniden - Münzkunde einen sehr bedeutenden Schritt vorwärts machen wird. Aus einer sehr seltenen persischen Übersetzung des Dioskorides im Besitze des Hrn. Staatsrathes Graf liess ich mehrere Auszüge zum Behufe fernerer Untersu-

chungen machen. Überdiess benutzte ich die Anwesenheit des Ibrahim-Beg aus Talytsch, um mit ihm die Grundzüge einer Grammatik des *Talytsch* zusammenzustellen. Er selbst legte ein russisch-*talytschisches* Wörterverzeichnis an.

Da meine Abreise aus Tiflis aus besonderen Gründen nicht wohl vor Anfang Aprils Statt finden konnte, so entschloss ich mich zu einem Ausfluge nach Kartalinien, welcher mir unter Anderem auch Gelegenheit darbieten konnte, mehrere *Hebräer*-Gemeinden zu besuchen.

Am 22. März fuhr ich aus Tiflis aus. Mein erster Aufenthalt war in der ehemals berühmten Hauptstadt Georgiens und Grabstätte der georgischen Könige, *Mzchetha*. Ich schrieb da die auf dem Grabstein der Königin Tamar befindliche arabische Inschrift ab und traf die gehörigen Anordnungen zur Erwerbung von Abschriften von siebenundzwanzig persischen und türkischen in der Kirchenbibliothek aufbewahrten Firmannen, welche für die Geschichte Georgiens nicht ohne Interesse sein dürften. Von Gori fuhr ich nach *Zchinwal*, wo ich unter Anderem auch eine Synagoge fand und eine Anzahl von Münzen zu erwerben Gelegenheit hatte. Dasselbe war in *Suram* der Fall.

Nachdem ich auf dem Rückwege die merkwürdige Felsenfestung *Uphlis-tsiche* in der Nähe von Gori besucht hatte, traf ich am 27. März wieder in Tiflis ein.

Am 12. April fuhr ich mit dem General v. Bartholomäi, welcher mich auf einen Theil meiner Reisen in Karabagh und Schirwan zu begleiten den Entschluss gefasst hatte, aus Tiflis aus. Ich brauche nicht hinzuzufügen, von welchem Vortheile für mich die Be-

gleitung dieses gelehrten Numismatikers und Archaeologen sein musste. Wir hatten den Beschluss gefasst, kein sich auf dem Wege darbietendes, namentlich musulmanisches Denkmal ununtersucht zu lassen und ich glaube, wir haben ihn ausgeführt.

Unser erstes Hauptziel war der Besuch der ehemals berühmten Hauptstadt von Arran, *Berdaa*, wo sich nach gewissen Angaben noch bedeutende Überreste der alten Grösse entdecken lassen sollten. In der älteren russischen Geschichte ist *Berdaa* bekannt durch zwei Feldzüge, welche die Russen in den Jahren 914 u. 944 dahin unternommen haben, und deren einen *Nisamy* aus *Gandscha* in einem Gedichte verewigt hat. Unser Weg führte uns vor der Grabstätte des *Adigüsel* und seiner Familie vorbei. Seine Geschichte von *Karabagh* befindet sich in dem asiatischen Museum der Akademie. Aus diesem Grunde und weil überhaupt der Verstorbene eine merkwürdige Persönlichkeit war, hielt ich es nicht für uninteressant, die dort befindlichen Grabinschriften zu besitzen. Sie waren bald von mir und *Spassky* abgeschrieben.

Am 16. April trafen wir in *Berdaa* ein. Einer der jetzigen Besitzer, *Husain Aly-Beg* nahm uns mit grosser Freundlichkeit auf und führte uns in den Örtlichkeiten der jetzt verschwundenen Hauptstadt *Arran's* herum. Das vorzüglichste Überbleibsel ist ein alter Thurm aus dem achten Jahrhundert der muhammedanischen Zeitrechnung. Wir nahmen die an ihm befindlichen auch schon fast ganz verloschenen Inschriften nach Möglichkeit ab. Eine Abzeichnung wird wenigstens dieses Denkmal, welches schnell seinem gänz-

lichen Verfall entgegenzugehen scheint, so wie es sich bis jetzt erhalten hat, in bildlicher Darstellung (s. Beil. IV, N^o 11) der Nachwelt erhalten.

Bei unserer Ankunft in Schemacha am 20. April fand ich die versprochenen Verzeichnisse von morgenländischen Handschriften vor. Das Abnehmen verschiedener Inschriften, z. B. aus der Grabstätte des Pir Mikail, von den bisher fälschlich von Einigen für Denkmale der Schirwanschahe gehaltenen Grabsteinen u. s. w. übertrug ich Spassky, und fuhr mit dem Gen. Bartholomäi nach dem Malakanendorf *Marasy*, welches früher eine bedeutende Örtlichkeit gewesen sein muss, nicht allein um die in ihm selbst befindlichen Inschriften abzunehmen, sondern namentlich und vorzüglich um ein in der Nähe gelegenes aus der Zeit der Schirwanschahe herstammendes Baudenkmal (angeblich das Grabmal des Pir Baba), dessen wunderschöne Inschrift Bartholomäi zuerst richtig zu würdigen verstanden hatte, näher zu untersuchen. Durch einen glücklichen Zufall konnte sich der Architect Hippius aus Baku unserer Gesellschaft anschliessen. Nachdem wir die Lage und Bauweise des merkwürdigen in einer Thalschlucht an Felsen angelehnten Baudenkmales so wie dessen schöne Inschrift bewundert hatten, wurden die Arbeiten begonnen. Eine Inschrift von dem Schirwanschah Schaich Ibrahim I. vom Jahr 805 = 1402 im verjüngten Maassstab von Hrn. v. Bartholomäi gezeichnet, nebst einer Probe in natürlicher Grösse, so wie eine schöne Ansicht des übrigens schon von Olearius dargestellten Gebäudes, von Hippius abgenommen (s. Beil. IV, N^o 12), und überdiess mehrere

andere Inschriften aus Marasy selbst waren die Früchte dieses erfolgreichen Ausfluges.

Am 22. April verliessen wir Schemacha. Auf dem Wege etwa vierzehn Werst weit, fanden wir in *Pir Merdekan* (s. Beil. IV, N° 17), ausser mehreren andern Inschriften, eine bisher, wie ich glaube, unbekannt gebliebene von dem Schirwanschah Ferruchsad ben Minutschehr.

Um unserem zweiten Hauptziel, einem ehemaligen Schlosse der Schirwanschaha, *Chanekah*, welches Hr. v. Bartholomäi schon im J. 1858 besucht hatte (s. Beil. I.), näher zu sein, übernachteten wir bei den Nomaden Chlä zwischen den Poststationen Paschalinskaja und Hadschikabulskaja. Während der Fahrt nach Chanekah sahen wir ganze Strecken mit jungen Heuschrecken bedeckt, aber auch wolkenartige Züge von Staaren, persisch *murgsar*, armenisch *sariak* (*Sturnus roseus* oder *Pastor roseus*), welche die Heuschrecken vernichten. Der Vogel, welcher hier mit Verehrung angesehen wird, kommt nach Bartholomäi's scharfsinniger Erklärung schon im Sendawesta vor als Vernichter der Diwe, d. i. der Heuschrecken. Unsere Begleiter erzählten uns von dem Entsetzen, welches die Eingeborenen und alle Gläubigen vor einigen Jahren gehabt hatten, als, wie sie sagten, ein Franzose trotz aller Gegen Vorstellungen eine Anzahl jener sogar durch das canonische Recht (*schariat*) schon seit Jahrhunderten geheiligten Vögel schoss und mit Wohlgeschmack verzehrte. Nachdem wir über den reissenden Pirsagat zu Pferde gesetzt waren, kamen wir nach einem kurzen Gange in Chanekah an. Wir gingen von einem Erstaunen zum andern über. Es ist

in der That als ob die Wechselfälle der Zeit dieses Gebäude wenn auch nur in Ruinen bis jetzt, wo es seine Würdiger findet, hätten erhalten wollen, um von dem ehemals blühenden Zustande des Reiches der Schirwanschahe ein unwiderlegliches Zeugniß abzuliegen. Die innere Ausstattung der Grabstätte des Pir Husain Rewanan vom Jahre 684 = 1285 dürfte an Schönheit kaum ihres Gleichen finden und die Inschriften mit den Namen der Schirwanschahe Feriburs ibn Gerschasib (641 = 1243, 4); Achsitan II. ibn Feramurs (654 = 1256); Ferruchsad II. ibn Achsitan II. (665 = 1266); Melik Kaikabus(?) (Guschtasib?) ben Achsitan (693 = 1294); und Chalilullah I. (823 = 1420) geben die erwünschtesten Beiträge zur Bestimmung der Regierungsjahre dieser Herrscher. Man sieht, der Ort war ein beliebter Aufenthaltsort der Schirwanschahe, zumal da nach der Angabe der Bewohner des umliegenden Landstriches die ganze Gegend ehemals eine reich bebaute und reizende gewesen sein soll. Jetzt freilich bietet sie das Bild einer Einöde dar (s. Beil. I u. IV, N° 15).

Nach mehreren Jahren würden wahrscheinlich manche jener geradezu kostbaren Inschriften verschwunden sein, da der ganze Bau in sichtbarem Verfall ist, wenn nicht der Fürst Statthalter Hrn. v. Bartholomäi beauftragt hätte für die Erhaltung dieser unschätzbaren Denkmale auf eine Weise zu sorgen, welche, wenn ausgeführt, ein dauerndes Zeugniß seiner Wissenschaftsliebe bleiben, und der Stadt, für welche sie bestimmt sind, eine neue in ihrer Art einzige Zierde verleihen wird.

Nach zwei Tagen Arbeit verliessen wir Chanekah

und kamen nach der Station *Karatschalinskaja*. Eine dasige Brücke ist fast nur aus Steinen mit arabischen Grabinschriften gebaut. Ich verfehlte nicht die merkwürdigsten derselben in mein Tagebuch einzutragen.

Am 25. April fuhren wir zu dem etwa sieben Werst entfernten Berg *Kursengi*, welchen man fälschlich als den Ort der ehemals bedeutenden Stadt *Keschtasifi* — so sprechen es die Bewohner der Gegend aus — ansehen zu können glaubte, und wo man der Aussage nach auf eine bedeutende Ausbeute von Alterthümern, namentlich Steinen mit Inschriften, hoffen konnte. Aber wir fanden da nur wenig Zweckdienliches. Die Steine, welche vielleicht merkwürdige Inschriften enthielten, sind alle schon in verschiedene Gegenden entführt worden, wosie zu Bauten verwendet werden. Auch die Steine der eben erwähnten Brücke sind von da genommen. Von einem merkwürdigen Grabsteine indessen vom Jahre 863 = 1458, 9 nahm Hr. Hippius eine sehr gelungene Zeichnung ab (s. Beil. IV, N^o 16) und einige andere Steine mit Inschriften gehören jetzt dem asiatischen Museum an.

Während der Gen. Bartholomäi und Hippius ihre Rückreise nach Schemacha antraten, setzte ich meine Reise mit Spassky nach Lenkoran fort. Am 25. April gelangten wir nach *Salian*, wo uns der Kreis-assessor Mehdy-Beg selbst in dem Orte herumführte und uns das etwa Merkwürdige zeigte.

Am 27. April kamen wir in *Lenkoran* an. Ich säumte hier nicht meine Beschäftigungen mit der *Talysch*-Sprache fortzusetzen. Die schöne Arbeit des leider zu früh verstorbenen Riess über diese Sprache ist bekannt. Aber ich habe doch noch mehrere neue

Hilfsmittel erworben, so dass die Sammlung derselben Folgendes enthält:

- 1) Eine Übersetzung der «Erzählungen» von Mulla Asadullah.
- 2) Talysch-Gedichte von Mulla Ismail.
- 3) Grammatische Bemerkungen nach Ibrahim-Beg.
- 4) Ein Wörterverzeichnis von demselben.

Unterdessen hatte der überaus gefällige Kreischef Melik Schahnasarov die nöthigen Anordnungen zu einem Ausfluge getroffen, welcher mir Gelegenheit geben sollte, mehrere von den dortigen Muhammedanern hochgehaltene Grabstätten zu besuchen. So stand ich an den Grabstätten des Schaich Sahid, des Schaich Dschemal und Sultan-Schah, und des Sultan Muhammed Maschichan. Ich hatte auch auf diesem Ausfluge mich der gastfreundlichsten Aufnahme und Mitwirkung von Seiten des allgemein verehrten Greises Mir Abbas-Beg zu erfreuen, und kehrte sehr befriedigt nach Lenkoran zurück. (s. Beil. II, N^o 118 — 119).

Am 4. Mai verliess ich Lenkoran und kam am 5. in *Salian* an. Ich erhielt da von Mehdy-Beg einen am Ausflusse des Kur gefundenen Stein mit alter arabischer Inschrift und auf seine Veranlassung, die Abschrift eines persischen Firmanes vom Schirwanschah Ferruch Jessar vom J. 879 = 1474, in welchem derselbe seinem Sohne Muhammed Ghasi die Lande von *Keschtasifi* und *Salian* verleiht. Dann begleitete mich Mehdy-Beg zu der sieben Werst von Salian entfernten Örtlichkeit der ehemaligen Stadt *Keschtasifi*. Dieselbe war der Sage nach von Guschtasp ben

Lohrasp gegründet und ihr Gebiet war ein sehr bedeutendes und reiches. Sie wurde von den Mongolen im J. 656=1258 zerstört und ihre Bewohner siedelten sich in die Stadt *Mahmudabad* über, so dass sie gänzlich in Verfall gerieth. Mahmudabad aber kann nicht von *Ghasan* gegründet sein, da es schon in früheren Schriftstellern z. B. der «*Oriental Geography*» erwähnt wird. Jetzt bezeugen nur noch zahlreiche bunte Scherben und Ziegelsteine ihr ehemaliges Dasein. Ich habe davon mehrere für das asiat. Museum mitgebracht. An der Richtigkeit der von Hamdullah Kaswiny gegebenen Beschreibung des Gebietes von Keschtasifi aber, welches durch Canäle aus den Flüssen Kur und Aras bewässert wurde, könnten blos Unerfahrene zweifeln.

Auf dem Rückwege nach Baku, dem Ufer des kaspischen Meeres entlang, ohne Zweifel der ehemaligen Strasse von Derbend und Baku nach Salian, Lenkoran u. s. w. hatte ich Gelegenheit die Inschriften verschiedener zur Zeit der Schirwanschahs erbauten Karawanseraien abzunehmen (vgl. Beil. II, N^o 120 — 121). Am 6. Mai war ich wieder in Baku.

Am dritten Tage nach meiner Ankunft setzte ich meine Reise nach *Derbend* fort. Dieses Mal war ich begleitet vom Hrn. Architecten Hippus aus Baku. Der Kriegsgouverneur von Baku, Fürst C. D. Tarchan-Mouravov, dessen freundliche Zuvorkommenheit und Mitwirkung zur erfolgreichen Ausführung meiner Untersuchungen namentlich in dem bakuischen Gouvernement, ich nicht genug rühmen kann, hatte Hrn. Hippus auf meine Bitte mich zu begleiten erlaubt.

Wir unterliessen nicht die sich auf dem Wege uns

darbietenden alten Denkmale näher zu untersuchen und die Inschriften abzunehmen. Überdiess zeichnete mein Begleiter die merkwürdigsten der ersteren ab (vgl. Beil. IV, N° 19 — 21, 26).

Am 10. Mai waren wir in *Kuba*, wo ich dessen Merkwürdigkeiten, Moscheen u. s. w. besah und Gelegenheit hatte über die dasigen *Hebräer* und deren Sprache Näheres zu erfahren.

Auch der Weg von *Kuba* nach *Derbend* blieb nicht ohne Ausbeute. Wir gewannen verschiedene Inschriften und Zeichnungen, z. B. in *Achbil Piri* u. s. w. (s. Beilage II, 125 — 27).

Am 13. Mai kamen wir in der am Chasaren-Meere gelegenen, nach Einigen von Nuschirewan dem Gerechten erbauten Stadt *Derbend* an, an welche sich von dem genannten grossen persischen Herrscher an bis zu Peter dem Grossen herab die verschiedenartigsten geschichtlichen Erinnerungen knüpfen (s. Beil. IV, N° 22 — 25).

Es würde in diesem gedrängten Berichte, welcher nur die allgemeinen Umrisse meiner Reise angeben kann, zu weit führen, wollte ich in die Einzelheiten meines Aufenthaltes in *Derbend* eingehen. Dank den Anordnungen des Stadtoberhauptes und Militairchefs des südlichen Daghestan G.-M. Loris-Melikov, habe ich die Merkwürdigkeiten der Stadt und ihrer Umgebung nach Wunsch kennen gelernt, Inschriften abgenommen, selbst abgeschrieben oder abgeschrieben erhalten. Auf meinen Ausflügen war ich meistens begleitet entweder von dem Hrn. Polizeimeister Sawitsch oder dem Verfasser des neuen *Derbendnameh*, Mirsa Ke-

rim, welche meine Aufmerksamkeit auf Vieles richteten, was mir sonst entgangen sein würde.

Das merkwürdige Volk der *Kubätschi*, welches seinen Ursprung selbst von den Frengi d. i. Europäern herleitet, war bisher ein Räthsel für die Geschichtsforscher gewesen, wie man das Nähere aus Fraehn's vortrefflicher Abhandlung über dieselben ersehen kann (Bullet. scient. T. IV, N^o 75). Man sprach von dort befindlichen seltsamen Inschriften und hieroglyphischen Vorstellungen und einige Abdrücke von Inschriften und Nachzeichnungen, welche z. B. früher in das asiatische Museum gekommen waren, waren mehr geeignet die Neugierde zu erregen als zu befriedigen. Ich hatte mir daher fest vorgenommen mich durch eigene Anschauung von dem Sachbestand zu überzeugen. Ein europäischer Reisender war zum Behufe wissenschaftlicher Untersuchungen noch nicht dahin gekommen. Es war nicht die Wissenschaft gewesen, welche die zwei Herrnhuter Grabsch und Grahl (1782) dahin geführt hatte. Der Militairchef von Daghestan, Gen.-Lieut. Fürst Melikov, hatte in Tiflis meine Bitte, die Abnahme der Inschriften in Kubätschi anzuordnen, mit augenblicklicher Zusage aufgenommen und mir sogar die Möglichkeit in Aussicht gestellt, das merkwürdige Völkchen selbst besuchen zu können.

Ausserdem hatte ich nach meiner Rückkehr aus Persien den Entschluss gefasst, bei meiner Anwesenheit in Derbend mich in das etwa 50 Werst entfernte niederkaitakische Dorf *Kajakent* zu begeben, um die Grabstätte des im J. 1774 da begrabenen Akademikers Gmelin aufzusuchen. Ich war in Tiflis in meiner Absicht bestärkt worden durch Hrn. Akademiker Ru-

precht, welcher dieselbe Absicht vielleicht schon früher gehegt hatte. Wir waren übereingekommen im Falle des Gelingens vorläufig ein bescheidenes Denkmal aus Holz oder Stein setzen zu lassen und das Weitere der Akademie selbst anheimzustellen. Da Hrn. Ruprecht aber seine anderweitigen Reisen verhinderten nach *Kajakent* zu gehen, so nahm ich die Sache auf mich. Ich glaubte meine Reisen mit einem glücklichen Ereignisse beendigt, wenn es mir gelänge, auf das Grab des hochverdienten Mannes, welcher in den Jahren 1768 — 1774 fast dieselben Länder besucht hatte, wie ich in diesem und dem vergangenen Jahre, aber der Wissenschaft zum Opfer gefallen war, ein Denkmal zu setzen.

Der Gen.-M. Loris Melikov in Derbend nahm diese meine Pläne mit der zuvorkommendsten Freundlichkeit auf und seinen hochherzigen Anordnungen allein verdanke ich die erfolgreiche Ausführung derselben. Der stellvertr. Gehülfe des kaitago-tabaseranischen Kreischefs, Artillerie-Lieut. Pjetuchov aus Jersi, welcher eben mit mehreren abgenommenen Inschriften aus Kubätschi zurückgekommen war, so wie der Junker Miskinov aus Derbend wurden mir zur Begleitung mitgegeben. Ich fuhr aus Derbend am 15. Mai aus. In *Welikent* bestiegen wir Pferde und kamen am Abend in *Madschalis* an, wo wir jetzt so wie auch später bei unserer Rückkehr bei dem Besitzer desselben, Ahmed-Chan-Beg die gastfreundlichste Aufnahme fanden. Am 16. Mai waren wir in *Kubätschi*. In der Wohnung des Hasan Schabaïny Muhammed-Ogly ging für uns das Feuer nicht aus. Wir begannen die Arbeiten ungesäumt. Die HH. Pjetuchov und Miskinov waren

im Abnehmen der Inschriften, Hr. Hippius im Abzeichnen der Reliefs u. s. w. unermüdet (vgl. Beil. IV, N^o 33 — 41). Die Kubätschi selbst beeiferten sich uns in jeder Hinsicht behülflich zu sein. Die Abende wurden auf die Einziehung näherer Nachrichten über die Bewohner, ihre Zustände, Sprache u. s. w. verwendet. Wir konnten am 19. Mai in jeder Hinsicht befriedigt diese zuthätigen Bergbewohner verlassen. Nicht nur sorgsame Abdrücke von den merkwürdigsten Inschriften, welche insgesamt arabische sind und nicht über das neunte Jahrhundert der Flucht zurückgehen, und Abzeichnungen der zahlreichen an den Gebäuden befindlichen Reliefs, sondern auch Proben der Kubätschi-Sprache gehören jetzt dem asiatischen Museum an. Die Geschichte der Kubätschi dürfte durch diese Erwerbungen erwünschte Beleuchtungen erhalten. So z. B. wäre es schon nach den an Ort und Stelle eingezogenen Erkundigungen kaum einem Zweifel unterworfen, dass der ihnen von Fraehn l. c. p. 42 zugeschriebene Rubel nicht von ihnen herrühren kann. Wenn Hr. Pjetuchov seine Absicht ausführt, auch fernerhin seine Aufmerksamkeit den Kubätschi zuzuwenden, so wird er sich dadurch ein ganz vorzügliches Verdienst erwerben.

Auf dem Rückwege übernachteten wir in dem kaitakischen Bergschloss *Kala-Kuraisch*, bisweilen auch *Karakuraisch* und fälschlich *Kirisch* genannt, s. Bullet. l. c. pag. 37. Es war nach Mehdy-Chan's Geschichte im Anfange des Jahres 1735 und dann noch einmal im Frühling 1742 von Nadirschah eingenommen worden. «Die Hohlwege machten den Zugang sehr beschwerlich, die Seiten waren mit Wäldern und

Hölzungen bedeckt, und nur ein einziger Fufssteig fand sich, der aber so enge war dass man sich kaum darauf halten konnte». Früher wurden da die Usmey beigesetzt und ich stand an den Grabstätten des Ahmed-Chan, Muhammed-Chan ben Ahmed Sultan, Emir Hamsa Usmey ben Chan Muhammed ben Ahmed-Chan Usmey und Raszi Usmey ben Emir Hamsa Usmey ben Chan Muhammed auf dem offenen Begräbnissplatze und an der eines ehemaligen Herrn des Schlosses, welcher in der Moschee selbst beigesetzt ist. Es waren hier wiederum die Herren Pjetuchov und Miskinov, welche von allen diesen und andern Inschriften sehr gelungene Abdrücke besorgten (s. Beil. II, N^o 166—171). Eine schöne Ansicht der Burg hat Hr. Hippus geliefert (s. Beil. IV, N^o 29).

Am 20. Mai waren wir wieder in *Madschalis*. Ich hatte da unter Anderem auch Gelegenheit, die dortige *Hebräer*-Gemeinde zu besuchen und eine freilich neuere *hebräische* Inschrift an der Synagoge abschreiben zu lassen. Ich konnte mich der reizenden Lage des Ortes, wo Gmelin i. J. 1774 herbe Tage verlebt hat, in vollem Maasse erfreuen.

Am 21. Mai kamen wir in *Welikent* an. Während die Herren Pjetuchov und Hippus nach Kajakent gefahren waren, um die Auffindung des Grabes von Gmelin zu versuchen, wanderte ich mit unserem Hauswirth Musstafa Hadschi-Ogly und Miskinov in Welikent umher und schrieb mehrere Inschriften auf dem Gottesacker ab. Die Inschrift an der Moschee ist leider zum Theil zerstört, weil die Leute der Umgegend glauben, dass wenn Jemand von einem tollen Hunde gebissen wird und von einer solchen Inschrift etwas

abkratzt und das Abgekratzte trinkt, er geneset. Vor kurzer Zeit war ein solcher Fall eingetreten und so ein Theil der Inschrift und namentlich die Jahreszahl verloren gegangen.

Am 22. Mai erhielt ich die Nachricht, dass die beiden oben genannten Herren das Grab Gmelin's wirklich aufgefunden hatten. Ich fuhr mit dem Junker Mischinov ungesäumt selbst dahin. Jetzt ziert das Grab ein hölzernes Kreuz mit der von uns vieren eingeschnittenen Inschrift: Akademiker Gmelin † 27 Jun. 1774. (Академикъ Гмелинъ † 27 Юн. 1774). (s. Beil. II, N° 31; St. Petersburg. Zeit. N° 166; С. П. Вѣдомости N° 179 u. Кавказъ N° 68.)

Noch an demselben Tage kamen wir nach Derbend zurück, welches ich einige Tage darauf mit den angenehmsten Erinnerungen verliess.

Während meines zweiten Aufenthaltes in *Kuba* hatte ich Gelegenheit den Gen.-Maj. Dschafar-Kuli-Aga, den Bruder des verstorbenen Abbas-Kuli-Aga zu sehen, von welchem ich die freundlichsten Versprechungen hinsichtlich eines von seinem Bruder hinterlassenen handschriftlichen Werkes über die Geschichte des Kaukasus (s. Bullet. hist. phil. T. VII, S. 46), und der von demselben besessenen Sammlung von morgenländischen Handschriften erhielt.

Am 30. Mai traf ich wieder in Baku ein, wo Spassky während meiner Abwesenheit sich mit dem Abnehmen muhammedanischer Inschriften beschäftigt hatte, während Hr. Dr. Kirsten genaue Abdrücke von fünfzehn in *Ateschgah* befindlichen *indischen* Inschriften besorgte. Ich aber fuhr mit Hippus nach dem Dorfe *Schichaly*, etwa sieben Werst von Baku, nach der Grab-

stätte der *Bibi Haibet*, wo wir die an den dasigen Gebäuden befindlichen Inschriften abnahmen (s. Beil. II. N° 96—98) und mein Begleiter eine schöne Ansicht des Ortes zeichnete (s. Beil. IV, N° 10). Die Geschichte der *Bibi Haibet* (Tat und persisch) ist in den von Mirsa Abdurrahim zusammengestellten Volkssagen mitgeteilt. Die zwei letzten Tage meines Aufenthaltes in der gastfreundlichen Hafenstadt benutzte ich unter Anderem dazu, um die Münzsammlung des Hrn. Sliwizky noch einmal durchzusehen, welche um so merkwürdiger ist, als ihr ganzer Bestand aus in Transkaukasien selbst gefundenen Münzen zusammengesetzt ist, welche schon allein von dem Dasein der verschiedenen früheren Dynastien von den Sasaniden an bis auf neuere Zeiten herab unwiderlegliche Zeugnisse ablegen würden. Sie würden geradezu erlauben den Abriss einer Geschichte des Kaukasus nach den verschiedenen Herrscherfamilien zusammenzustellen. Zwei goldene Chalifen vom J. 79 eröffnen würdig die Reihe der musulmanischen Münzen. Eine Goldmünze des Chalifen Mustain, *Sermenra'* a. 251 befindet sich im Besitze der Bar. v. Tornauw.

Am 5. Juni bestieg ich den der Gesellschaft «Kavkas i Merkurii» angehörigen Schooner Tamara (Capt. Müller), um nach Astrachan abzugehen, wo ich am 11. Juni ankam. Von der Tamara gilt dasselbe, was ich früher von der Kama, welche mich von Astrachan nach Baku gebracht hatte, gesagt habe. Vorher hatte ich noch Gelegenheit gehabt, das prachtvolle, derselben Gesellschaft angehörige Dampfschiff «Barjätinsky» zu besehen, welches neben anderen zu regelmässigen Reisen auf dem kaspischen Meere bestimmt ist. In

der That wird sich die genannte Gesellschaft ein unschätzbares Verdienst durch die Unterhaltung einer regelmässigen Dampfschiffahrt erwerben. Es war früher vorgekommen, dass Reisende und Güter Wochen, ja Monate lang vergebens auf eine sichere Beförderung gewartet hatten. Ich brauche nicht zu erinnern, welchen schädlichen Einfluss dieser Umstand auf Handel und Wandel ausüben musste. Und doch ist das kaspische Meer von unberechenbarer Wichtigkeit für Russland und verdient einer um so ernsteren Beachtung, als ein in Persien lebender Beamter einer europäischen Grossmacht offen die Ansicht ausgesprochen hat, dass mit dem Besitze von *Enseli* die Herrschaft über das ganze kaspische Meer eng verbunden sei.

Am 14. Juni fuhr ich auf dem Dampfschiff Kupez nach Nishnij-Novgorod ab. Ich stieg da am 21. Juni aus mit warmem Danke für die mir von Seiten jener Gesellschaft im Interesse der Wissenschaft zu Theil gewordenen Gefälligkeiten. Am 26. Juni kam ich auf den Dampfschiffen des «Samolet» in Twer, am 27. mit der Eisenbahn in St. Petersburg an, nach einer Abwesenheit von zehn Monaten und zehn Tagen.

Ich hatte mich während der ganzen, nicht durchgängig gefahrlosen, oft mühevollen Reise der verbindlichsten Zuvorkommenheit und Unterstützung von Seiten der hohen Behörden und wohlthuedsten Gastfreundschaft und Dienstfertigkeit der übrigen Bewohner jeglichen Standes und jeglichen Glaubens, Christen und Musulmanen u. s. w. zu erfreuen gehabt, und wenn vielleicht der römische Dichter zu seiner Zeit Recht hatte, den Kaukasus *inhospitalis* zu nennen, so habe ich gerade das Gegentheil gefunden. Selbst das sonst

durch seine Stürme verrufene kaspische Meer schien sich mir gefällig erweisen zu wollen. Auch die Bewohner Masanderan's und Gilan's, welche in mir doch nur den russischen Beamten erblickten, der keinesweges blos der Wissenschaft wegen gekommen sei — denn welcher Nicht-Derwisch wird der Wissenschaft (*ilm*) wegen eine so weite, beschwerliche, oft gefahrvolle und kostspielige Reise unternehmen? — zeigten sich im Allgemeinen von einer von mir nicht erwarteten Gefälligkeit und Dienstwilligkeit und die Beweggründe dazu waren gewiss nicht die blanken Ducaten allein, obgleich sie auch dort, wie überall, einen besonderen Reiz haben. Und alle diese Umstände zusammengenommen haben wesentlich dazu beigetragen, dass ich den mir obliegenden Pflichten, soweit es Zeit und Mittel erlaubten, bis zu einem gewissen Grade habe nachkommen können.

Die Geschichte und Geographie des Kaukasus waren schon seit Jahren eines meiner Lieblingsstudien gewesen. Ich habe auf dieser Reise Gelegenheit gehabt, das darüber von Anderen und mir Herausgegebene an Ort und Stelle zu prüfen, z. B. in *Schemacha*, *Berdaa*, *Baku*, *Derbend*, *Tiflis*, *Guschtasfi*, *Gandscha*, *Kubätschi* u. s. w., zu ergänzen, zu berichtigen. Die Manen der Schirwanschahe schienen mit besonderer Huld über mir zu walten. Eine zweite Ausgabe des «Versuchs einer Geschichte der Schirwanschahe» würde von dem eben Gesagten Zeugniß ablegen. Auch die «Geschichte Schirwan's unter den Statthaltern und Chanen» würde nicht leer ausgehen. Dasselbe gilt, wie schon oben angedeutet, auch hinsichtlich der Geschichte und Geographie Masanderan's

und Gilan's. Ausser den in meinen Tagebüchern niedergelegten Bemerkungen der verschiedensten Art führe ich als besondere Ergebnisse und Erwerbungen meiner Reise an:

I. a) Fürs Erste genügende Hülfsmittel zur Kenntniss der *masanderanischen*, *gilanischen*, *Talysch-* und *Tat-Sprache*.

Die masanderanische Sprache oder vielmehr die in Masanderan gesprochenen Mundarten sind freilich durch diese meine Erwerbungen nicht erschöpft. In mehreren Gegenden und Dörfern sollen noch abweichende Sprachen oder Mundarten zu hören sein, so auch, wengleich in geringerem Maasse in Gilan, z. B. in Rudbar. Aber zu einer erschöpfenden Arbeit darüber sind voraussichtlich Jahre nöthig, da Klima und andere Verhältnisse beständig hindernd und hemmend in den Weg treten können. Wer so etwas unternähme, könnte leicht in den Fall kommen, dass ihm, wie Gmelin, nach einer Reihe von Jahren von einem glücklicheren Reisenden ein Denkmal auf sein Grab gesetzt würde. Eingeborenen aber, welchen man mit wenigen Ausnahmen nur schwer, wenn überhaupt, begreiflich machen kann, was z. B. der *Infinitivus* sei, können zu solchen Forschungen kaum mit Erfolg gebraucht werden.

b) Proben der Sprache der *Hebräer* in Kuba und Derbend.

c) Eine Probe von der Sprache der *Kubätschi*.

d) Declinationen und Conjugationen der *kankanischen* Sprache, welche in dem ehemaligen freien Tabaseran und dem etenischen Bezirk des süd-

lichen Tabasaran gesprochen wird. (Грамматическія правила частей и частицъ рѣчи Кавканскаго языка (Кавканскимъ языкомъ говорятъ жители бывшей вольной Табазарани и Этенскаго могола впажней Табасарани.) Eine Darbringung des derbendischen Polizeimeisters, Hrn. Sawitsch.

II. a) Eine geographische Beschreibung der südlichen Küstenstriche des kaspischen Meeres: «Bemerkungen über das südliche Ufer des kaspischen Meeres (nebst Karte) von Melgunov». Замѣчанія о южномъ берѣгѣ Каспійскаго моря. Григорія Мельгунова.

b) Eine ausführliche Beschreibung der Provinzen *Asterabad, Masanderan, Gilan* u. s. w. Persisch (s. Beil. V, N^o 11).

Beide Schriften zusammengenommen geben — ich glaube es ohne Übertreibung sagen zu können — ein geographisches Bild dieser Länder, wie wir es bis jetzt noch nicht gehabt haben. Eine richtige Karte fehlte durchaus; die schöne von Riess angelegte ist leider noch nicht veröffentlicht. Kurz, im Ganzen galt immer noch das was Fraehn i. J. 1829 in seinen «Untersuchungen zur Aufhellung der Geschichte Tabaristan's» u. s. w. gesagt hat:

«Die südlichen Küstenländer des Kaspischen Meeres, Masanderan und Gilan nebst den hinter ihnen an und im Gebirge gelegenen Tabaristan und Deilem gehören zu den Gegenden Asiens, welche dem Freunde und Forscher des Alterthums ein vielseitiges Interesse darbieten. Sie sind ein classischer Boden für die Alt-

Persische Sagengeschichte, in ihnen ist der Schauplatz von einer Menge Scenen, welche Ferdausy in seinem *Schahname* schildert, in ihnen war der Lieblingssitz der gewaltigen Diwen; zwischen den unzugänglichen Bergen zeigt man noch jetzt ihre ehemaligen Behausungen, und noch jetzt will man die gigantische Tochter des Diwi sefid oder weissen Dämons, den Rostem verfolgte, dort sehen. Diese Länder sind überdiess für die Geschichte des Zoroastrismus nicht minder als für die des Muhammedanismus interessant, und höchst auffallend die Phänomene, welche von beiden dort sichtbar wurden.

Aber diese Länder sind uns bisher in geographischer sowohl als historischer Hinsicht mehr, als man glauben mögte, unbekannt geblieben. Die geographischen Notizen über sie, welche wir bei ältern Muhammedanern finden, sind in einem hohen Grade unbefriedigend, und die, welche uns neuere Europäische Reisende Olearius, Hanway, Gmelin, Forster, Trezel, Morier, Ouseley und zuletzt Fraser geliefert, betreffen nur den Küstenstrich und die durch denselben laufende Heerstrasse Abbas des Grossen, von den Gebirgsgegenden im Süden hingegen fast nur ein Paar durch selbige sich windende Engpässe.»

Die Geschichte der in Rede stehenden Länder hat zwar seitdem einen Riesenschritt vorwärts gemacht, nicht aber so die Geographie trotz der vortrefflichen Arbeiten des unsterblichen Ritter. Durch die beiden genannten Schriften werden jedenfalls bedeutende Lücken ausgefüllt werden.

Notizen über Naphtha, Kirr und Gasquellen auf der Halbinsel Apscheron und deren Benutzung von D. Kirsten.

III. Eine grosse Anzahl in meine Tagebücher eingetragener literar-historischer Notizen über morgenländische Werke und deren Verfasser.

IV. a) 156 Abdrücke von 136 arabischen, 19 persischen und 1 arab.-pers. Inschrift aus *Masanderan*, *Gilan*, *Talysch*, *Baku*, *Derbend*, *Kubätschi*, *Kala-Kuraisch* u. s. w. (s. Beil. II).

In diesen Inschriften, welche sich zum Theil durch äussere Schönheit auszeichnen, liegt ein reicher Schatz von Erläuterungen und Aufklärungen zur Geschichte *Masanderan's*, *Gilan's*, der *Schirwanschahs*, der schirwanischen Statthalter und Chane, der *Sefiden*, der *Kubätschi*, der *kaitakischen Chane* oder *Usmey* u. s. w. und des Musulmanismus auf dem Kaukasus überhaupt. Frähn und Chanykov, deren hohe Verdienste namentlich hinsichtlich der musulmanischen Archäologie des Kaukasus meiner Erwähnung nicht bedürfen, haben bewiesen, von welchem Werthe solche Inschriften sein können. Ich darf es aber nicht mit Stillschweigen übergehen, dass sich trotz der vielen von dem zuletzt genannten Gelehrten und mir in den kaukasischen Landen gesammelten Inschriften noch eine bedeutende Anzahl auffinden lässt, welche ungeachtet der Sorge, welche jetzt von Seiten der Behörden der Erhaltung derselben zugewendet werden dürfte, doch früher oder später durch die Unbill des Wetters und andere Ursachen verschwinden werden, wie das z. B. schon in *Berdaa*, *Schamkor*,

Marasy, Schemacha, Baku, Derbend u. s. w. geschehen ist. Der von Chanykov in den Verhandlungen der orientalischen Abtheilung der Kaiserl. archäologischen Gesellschaft (Труды восточнаго отдѣленія Имп. Археол. Общества. Часть II, вып. I-й. С. П. 1855) S. 168 folgg. beschriebene merkwürdige Grabstein vom J. 469 (= 1076—7) war bei meiner Anwesenheit in Derbend in einem Brunnen vermauert, unzugänglich. Auch der jetzt im asiatischen Museum geborgene grosse Stein — er wiegt über 24 Pud = 960 Pfund — aus *Buzowna* hatte, als ich ihn in Empfang nahm, schon einzelne Theile der schönen Inschrift verloren und namentlich kann es bis auf weiteres zweifelhaft sein, ob die Jahrzahl 653 oder 753 sein soll. Es ist im Interesse der Wissenschaft zu wünschen, dass solche Inschriften wenigstens in getreuen Abdrücken für die Wissenschaft erhalten bleiben und solches würde weder mit allzu grossem Zeitaufwand noch übermässigen Kosten zu bewerkstelligen sein. Ich kann diese Angelegenheit der Akademie nicht genug ans Herz legen.

Ein besonderes Verzeichniss der mitgebrachten Inschriften mit den nöthigen geschichtlichen und geographischen Erläuterungen u. s. w., so wie einen Bericht über seine in meinem Auftrage unternommenen Reisen zum Behuf des Abnehmens derselben hat Spassky verfasst.

- b) Neun abgeschriebene *hebräische* Inschriften (aus neuerer Zeit) aus *Zchinwal, Derbend* und *Madschalis*.
- c) 15 *indische* Inschriften aus *Ateschgah* bei Baku, von Hrn. Dr. Kirsten, damals in Baku, abgenommen (nebst Bericht).

V. Zu näherer Erläuterung dieser Inschriften so wie zur Topographie und Ethnographie des Kaukasus dienen die von Hippus gefertigten Zeichnungen (s. Beilage IV).

Dem asiatischen Museum sind an Handschriften, Münzen, Steinen und anderen Gegenständen zugekommen:

A. Handschriften.

1 arabische, 12 persische, 1 tatarische, 1 indische. (s. Beilage V.)

Bruchstück eines kufischen Koranes (Sur. VI, 93 — VII, 68), Geschenk des Mirsa Kerim in Derbend.

Zwei Nachzeichnungen aus kufischen Koranen, von Mirsa Ibrahim in Rescht.

50 *persische* und *türkische* Documente aus *Mzchetha*, *Baku*, *Bibi Haibet*, *Salian* und *Maschichan*.

Verzeichnisse von morgenländischen Handschriften in *Schemacha*.

Eine tatar. Notiz über Schaich Mikaïl in *Schemacha*.

Eine persische Notiz über *Keladsch-Meschhed* in Barfusch, von Muhammed Ssadiq.

Auszüge aus einer persischen Übersetzung des Dioskorides.

Die Geschichte der Stadt *Guschtasfi*, auf Verlangen des salianischen Kreisassessors Mehdy-Beg zusammengestellt von dem alidischen Schaich-ul-Islam Achund Ahmed Husainsadeh. Russische Übersetzung. Das eine Exemplar wurde mir von Meh-

dy-Beg selbst, das andere von dem Gehülften des lenkoranschen Kreischefs, Zeralov übergeben.

3 *neusyrische* Papiere mit persischer Übersetzung.

B. Münzen.

47 *musulmanische* 9 Kupf., 32 Silb. und 6 *goldene*. Letztere sind vom 1) Buwaihiden Rukn-eddaula a. 343 = 954. 2) Samaniden Nuh b. Manssur, Nischapur, a. 367 = 977. 3) Ghasnewiden Masud. 4) Seldschuken Abu Schidscha Alp-Arslan, Ahwas, 456 = 1064. 5) eine indische aus Lucknau, a. 1268 = 1851, 2. 6) ein persischer Tuman von dem jetzigen Schah Nassir-eddin, in meiner Gegenwart «in dem Reichsitz von Tabaristan», d. i. *Barfurusch* a. 1277 = 1860 geprägt.

Die übrigen sind *Chalifen, Ilchane, 1 Owaiside, Seldschuken, neupersische* etc.

18 *Sasaniden*: Kuwad, Chosrau I. und II., Jesdegird I. und II., Walagesch, und 2 gegossene, also nachgemachte (in Messing und Silber).

17 *tabaristanische*: Ferchan, Churschid, die Statthalter: Dscherir, Saïd, Sulaiman (3 Exempl.) und mehrere ohne Namen des Präherrn.

1 gegossene Silbermünze von einem Perserkönig zur Zeit der ersten Sasaniden mit semitischer Inschrift. Geschenk des Hrn. v. Bartholomäi.

2 georgische.

19 nicht muhammedanische: *Arsaciden* u. s. w., welche in das allgemeine Münzcabinet übergehen.

Diese Münzen sind theils angekauft, theils geschenkt. Die Namen der Geber sind: 1) in Barfu-

rusch: Rudakov 1 gold. 2) Rescht: Vlasto 10 (3 gold.); Mirsa Ibrahim 2. 3) Salian: Mehdy-Beg 3. 4) Baku: Bar. Tornauw jun. 1; Dr. Kirsten, Kapkov, Rajeovsky, je 1. 5) Tiflis: Gen. Bartholomäi 2; Melgunov 3; S. Al. Nadeschin 1. 6) Derbend: Polizeimeister Sawitsch 13; Mirsa Kerim 1; Moschenevsky 1. 7) Lenkoran: Mir Abbas-Beg 2; Ibrahim-Beg 1. 8) Berdaa: Mir Aly-Beg 1.

C. Steine, Ziegelsteine und Scherben.

mit und ohne Inschriften aus: 1) *Aschref* 2. 2) *Amul*: Grabstein des Abul-Kasim b. Abul-Mahasin el-Rujany mit einer Inschrift vom J. 514 = 1120, Geschenk des Hrn. Melgunov, nebst Bericht. 3) *Meschhed-Ser* (mit Inschr.) 3. 4) *Kursengi* (it.) 4. Einer derselben, so wie ein anderer grosser Stein mit arabischer Inschrift (Schahmelik-Salar) a. 653 (?) aus 5) *Buzowna* auf der apscheronschen Halbinsel, nebst Berichten über beide, sind Geschenke des Staatsrathes Spassky, welcher den zuletzt genannten Stein auf Anrathen Chanykov's nach Baku hatte bringen lassen. 6) *Salian* (mit Inschr.), Geschenk des Mehdy-Beg. 7) *Chanekah* (mit Inschriften). 8) *Guschtasfi*. 9) *Schamkor*.

26 Mosaiksteine aus der Kuppel der Sophienmoschee in Constantinopel. Geschenk des Stabscapitains Ogranowitsch in Tiflis.

24 Carneole und a. mit theils eingeschnittenen, theils aufgeschriebenen arabischen Inschriften.

3 Carneole mit verschiedenen Darstellungen und einer mit einer arabischen Inschrift. Geschenk des Hrn. Melgunov.

1 Amulet mit dem Namen der zwölf Imame. Geschenk des Mir Aly-Beg in Berdaa.

Staniolabdrücke von 6 (3 mit pehlewyschen und 3 mit arabischen Inschriften) aus *Hamadan* herrührenden, jetzt in einem Armbande der Frau Baronin v. Tornauw in Baku befindlichen Steinen.

D. Andere Seltenheiten.

6 bronzene Alterthümer aus Hamadan. Geschenk des Hrn. v. Bartholomäi.

1 «*Gul*» genannter Brustschmuck der Jüdinnen in Kuba.

1 *Raml*, d. i. Instrument zum Errathen verborgener Dinge.

—

Ich bringe dem asiatischen Museum Folgendes dar:

- 1) Verschiedene Frauenzierathen und Instrumente aus Masanderan, z. B. ein Beil (*Tabar*), von dessen häufigem Gebrauche nach Einigen *Tabaristan* den Namen erhalten haben soll. Und in der That fiel es mir sogleich bei meinem Eintritt in Masanderan, d. i. Tabaristan auf, wie fast kein Landmann ohne jenes Werkzeug zu sehen war. Wenn man mich damals gefragt hätte, wie man das Land nennen solle, so würde ich wahrscheinlich ohne weiteres geantwortet haben: das Land der Beile, *Tabaristan*.
- 2) Zwei Glasfläschchen und zwei kleine Glasröhren, beim Bau einer armenischen Kirche in Derbend gefunden. Geschenk des G.-M. Loris-Melikov an mich.

- 3) Drei persische Briefe von Mirsa-Ibrahim in Rescht an mich.
- 4) Zwei Empfehlungsschreiben für mich nach *Fumen*, der eine von Nassrullah Massum, der zweite vom Rukn-eddaula, d. i. Schahsadeh Ardeschir Mirsa, Gouverneur von Gilan.
- 5) Eine persische Kaside an mich von Mirsa Nassrullah in Barfurusch.
- 6) Zwei arabische Zuschriften an mich von den Schülern der Schule und dem Suchta Isa in *Kubätschi*.
- 7) Eine desgl. aus *Kala-Kuraisch*.
- 8) Abschrift von zwei arabischen Briefen, in meinem Namen an die *Kubätschi* und Ahmed Chan-Beg in *Madschalis* gesandt.
- 9) Eine persische Karawanserai-Rechnung.
- 10) Eine russisch-persische Vorschrift von Seiten des lenkoranschen Kreischefs Melik Schahnasarov für meine Reise von Lenkoran nach Salian.
- 11) Persische Erklärung von Seiten Nikol. Alex. Novosselsky's, Chefs der Gesellschaft *Kavkas i Merkurii* hinsichtlich der Beförderung von Passagieren und Waaren (gedruckt).
- 12) Zuschrift von Mirsa Abdurrahim in Baku an den Schaich Dschawad in Bibi Haibet.



BEILAGE I.

(Extrait d'une lettre de M. de Bartholomäi écrite en 1858.)

Ayant toujours en vue vos recommandations concernant les monuments et les inscriptions qui peuvent encore ajouter à la somme de nos connaissances sur

l'histoire des Schirvanschahs, j'ai profité de mon dernier voyage dans le Schirvan (août 1858) pour visiter quelques localités de cette province qui, à ce qu'il me semble, n'avaient pas encore été explorées par nos voyageurs archéologues. Les renseignements sur ces localités m'ont été données à Schamakha par M. Slivitzky [actuellement à Bakou D.], employé civil attaché à la personne du gouverneur et amateur zélé de la numismatique, comme aussi des autres antiquités locales.

M. Slivitzky me montra quelques copies d'inscriptions faites par les moullas, et je fus aussitôt frappé d'y reconnaître des noms connus de Schirvanschahs; mais me méfiant toujours des copies qui sont prises par les moullas, je les examinai fort attentivement, et cet examen me prouva qu'il était indispensable de vérifier les inscriptions sur les lieux puisqu'il était fait mention, entre autres, d'un personnage tout-à-fait imaginaire, d'un prétendu Schirvanschah Djélal-ed-din, fils de Scheikh Ibrahim, avec le date 150 H. (vergl. Beil. II, N° 93). Néanmoins les renseignements sur les localités où sont situées ces ruines historiques étaient précieux pour moi, et je m'empressai de les mettre à profit.

La plus importante, comme aussi la plus riche en inscriptions, se nomme Khanékah [خانقاه]. Elle est située assez loin de toute espèce de route et à une centaine de verstes de Schamakha, à l'est de la route qui mène à Salian; pour y parvenir, il faut quitter la grande route à la 4^m station, nommée Hadji-Kaboul, d'où on traverse une gorge de monticules pour arriver à une quinzaine de verstes dans la direction de l'est

au grand village Nijni-Navahi; jusque-là on peut encore aller sur roues, mais de Navahi à Khanékah il faut aller à franc étrier à travers champs, une quinzaine de verstes dans la direction NO. On doit franchir, tous les 100 ou 200 pas, des canaux d'irrigation assez larges et profonds, ce qui retarde considérablement la course; les ondulations du terrain sont telles qu'on ne peut apercevoir les ruines, ni même le minaret de Khanékah, que lorsqu'on y est arrivé. Mais alors elles se présentent subitement à la vue, et pour donner une idée de l'aspect d'ensemble de ces ruines, j'en ai crayonné une esquisse faite bien à la hâte, à cause de la chaleur, qui était intolérable dans cette vallée brûlée par le soleil d'août.

Toute la vallée depuis Navahi jusqu'à Khanékah est garantie des vents du nord, de l'est et de l'ouest, par de petites chaînes de hauteurs, et les ruines mêmes sont dominées par une montagne qu'on nomme Hérami-Kouh ou Kouh Hérami, à cause des fréquents brigandages qui s'y commettaient dit-on dans le siècle passé. La vallée est fertilisée par une irrigation très copieuse, et la végétation y prospère dans les endroits cultivés, mais les ruines présentent un aspect des plus tristes, auquel contribue encore un immense cimetière qui les entoure de tous les côtés; par son étendue et par le nombre prodigieux de pierres tumulaires qui couvrent tous les environs, on peut juger combien cette contrée était jadis peuplée.

Les ruines sont entourées d'une tranchée enceinte, percée de meurtrières. Une grande partie de cette enceinte, comme aussi des édifices qu'elle enclavait, ne présentent plus qu'un amas de décombres; cependant

quelques édifices sont encore conservés, entre autres le minaret, la grande mosquée en forme de salle basse et un appartement qui renferme le tombeau d'un saint personnage; le reste des constructions est dans un si triste état de conservation qu'il est même difficile d'en déterminer au juste la destination primitive; cependant il y a des vestiges d'une grande salle d'audience (*divankhané*), d'une assez grande écurie et des appartements intérieurs ou de *l'endéroun*. Tous ces édifices étaient séparés par de petites ruelles, qui sont entièrement encombrées de débris.

Le minaret semble être la partie la plus ancienne de toutes ces constructions. Il est d'une forme lourde et peu élégante, mais les murs ont conservé le plus grand nombre des inscriptions. La mosquée n'a aucune apparence du dehors, et on y entre par une porte basse, mais elle est d'une richesse d'ornementation remarquable à l'intérieur; le mur qui indique la *kiblé* est tout couvert de moulures badigeonnées à la chaux, mais formées de gros caractères koufiques enchevêtrés; ces moulures colossales servent d'encadrement à une espèce de niche haute de trois archines et large de deux, toute recouverte en mosaïque de fayence, des couleurs les plus vives et avec des dorures. L'espèce d'ornement qui prédomine dans toutes ces arabesques est une étoile hexagone, formée de deux triangles équilatéraux entrelacés, dont les lignes contiennent des inscriptions pieuses tirées du Koran et en caractères aussi fins que dans les manuscrits. Ces ouvrages de briques emailées sont les plus beaux qu'il me soit arrivé de voir dans ce genre même dans les mosquées de Kazbin et de Souldanié.

Le goubaz est placé tout près de la mosquée et on y entre par un petit couloir voûté; au milieu on voit le tombeau du saint, mais il a été profané, comme l'attestent les pierres et les dalles amoncelées en bas et pour la plupart brisées: tous les murs comme la voûte sont recouverts intérieurement de briques faïencées, où le vert clair et le violet foncé prédominent. Les ornements sont moins riches que dans la mosquée, mais une longue inscription fait le tour de cet appartement, comme une ceinture à hauteur d'appui; la lumière entre par une seule petite fenêtre étroite et placée assez haut pour donner à ce crépuscule un caractère mystérieux. Le tombeau formait au milieu de cette chambre une élévation carrée, et il était tout recouvert de briques faïencées d'une richesse et d'une finesse remarquable etc.

Der Weg, den wir dieses Mal nach Chanekah eingeschlagen hatten, war ein anderer als der früher von dem gelehrten Archäologen gewählt. Von den schönen Porcellansteinen gehören jetzt einige dem asiat. Museum an, und sind wohl geeignet eine allgemeine Vorstellung von der Pracht des Ganzen zu geben. Die von Hrn. Hippius gelieferte Ansicht von *Chanekah* ist vollkommen gelungen (s. Beil. IV, 16). Den obigen Auszug aus dem Briefe des Hrn. v. Bartholomäi aber habe ich deshalb mitgetheilt, weil vielleicht bald von Chanekah und dessen Inschriften an andern Orten die Rede sein dürfte.

BEILAGE II.

Inschriften in natürlicher Grösse.

A. Masanderan.

I. *Barfurusch.*

- 1) Von *Keladsch - Meschhed*, mit den Namen der 12 Imame. Name: Muhammed Neddschar (der Zimmermann).
- 2) Baumeister: Husain ben Ustad Ahmed Neddschar. Muharrem a. 890 = Dec. 1484, Jan. 1485.
- 3) Seyid Aly ibn Seyid Kemal-eddin el-Amuly.
- 4) Aus dem Koran LXI, 13.
- 5) Persische Inschrift in der Karawanserai der transkasp. H. Gesellsch. a. 1114 = 1702.

II. Grabstätte des Imamsadeh Sultan Muhammed Tahir.

- 6) Grosse persische Inschrift von J. 875 = 1470. Namen: a) Tahir ibn Imam Musa Kasim. b) Emir Murtesza el-Husainy [ben Seyid Aly, Enkel des Seyid Kemal-eddin, welcher in Sari herrschte und Grossenkel des berühmten Seyid Kawam-eddin I., genannt Mir Busurg, des Ahnherrn der meisten masanderanischen Seyide]. c) Emir Muhammed el-Husainy Sohn u. Nachfolger des Seyid Murtesza. d) dessen Söhne: Emir Abdulkerim u. Emir Abdurrahim. e) Seyid Raşzi-eddin el-Husainy. f) Baumeister: Maulana Schems-eddin ben Nassrullah el-Mutahhery.

III. Grabstätte des Seyid Mir Keram in *Bendepai*.

7) Aus dem Koran II, 256 u. s. w.

IV. *Lamsu-Kela*.

8) Aus der Grabstätte des Imamsadeh Muslim.
Namen: Derwisch Schems-eddin (Muhammed?) Galisch. Baumeister: Aly Ahmed.

V. *Ablei Hasan-Kela*.

9) Aus der Grabstätte des Imamsadeh Muhammed. Sur II, 256.

10) Persische Inschrift.

11) Erneuerer: Muhammed Kasim. Schreiber: Abdulasim Mehdy. Baumeister: Muhammed Taky ibn Muhammed Jusuf Masanderany.

12) Überlieferung (hadis).

13) Gebet über Muhammed.

VI. *Meschedi-Ser*.

Inschriften aus dem Grabgebäude (*Astaneh*) des Imamsadeh Ibrahim Abu Dschewab, Sohnes des Imam Musa Kasim.

14) Namen: Seyid Asis ben Seyid Schems-eddin Babulgan. Baumeister: Ustad Muhammed ben Ustad Aly el-Neddschar el-Rasy. Muharrem 841 = Juli 1437.

15) Schreiber: Taky el-Amuly. Meister: Aly ibn Ustad Ismaïl Neddschar el-Amuly, el-Rasy.

16) Monat Dschemad-ul-ewwel 858 = Apr. Mai 1454.
Namen: Seyid Schems-eddin ibn Seyid Abdulasis Babulgan. Baumeister: Ustad Muhammed ben Ustad Aly Neddschar Rasy.

17) Monat Sulhidsche 857 = Dec. 1453. Namen wie in N^o 16.

- 18) a. 905 = 1499, 1500: Namen: Bibi Fiszet-Chatun, Tochter des Emir Ssaid. Baumeister: Hasan ibn Ustad Bajasid Neddschar.
- 19) Monat Muharrem 906 = Jul. Aug. 1500. Namen: Bibi Fiszet-Chatun, Tochter des Emir Ssaid, hier als Gattin des Sultan Emir Schems-eddin bezeichnet. Meister: Aly ibn Ustad Fachr-eddin ben Ustad Aly. Schreiber: Ahmed ben Husain.
- 20) An der Grabstätte der Bibi Sukaina. Jahr 893 = 1488. Namen: Seyid (Chudscheste ben??) Seyid Fachr-eddin Babulgan. Baumeister: Schems-eddin ibn Ustad Ahmed Neddschar.
- 21) a. 911 = 1505. Derselbe Meister.

B. Gilan.

VII. Rescht.

- 22) Grabstätte *Du-Braran* (Zwei-Brüder), d. i. des Seyid Ismaïl und Seyid Abbas. Namen: Seyid Ismaïl u. Seyid Abbas. Schreiber: Abdullah ben Muhammed Mumin Sufredschy Baschi [und?] Aly ben Musa a. 1243 = 1827. Reschty.
- 23) Persische Verse.

VIII. Sulaimandareh.

- 24) Sulhidsche a. 953 = Dec. 1545 — Jan. 1546. Namen des Erbauers: Serefras Sultan (Feldherr des Chan Ahmed-Chan, des Beherrschers von Baiäpisch). Schaich Sulaiman Darenny el-
- 25) Aus dem Koran, Sur. XXXVI.
- 26) it. II, 256—59. a. 1245 = 1829. Schreiber: Abdullah.

27) Gebete u. s. a. a. 1245 = 1828.

28) Idem.

29) Persische Verse.

IX. *Moschee Sulfikar in Kaisem.*

30) An der Grabstätte des Seyid Husain-Kia, aus dem Koran, Sur. XXXVI, 1 — 14.

31) Name: Ustad Abdullah ben Mahmud.

X. Dorf *Tidscheneh-Kuka, Sendschil-Astaneh*, Grabstätte des Seyid Aly, Sohnes des Imam Dschafar Ssadik.

32) An der Grabstätte: a. 871 = 1466. Namen: Aly ben Muhammed el-Husainy u. Ustad Muhammed (ben? we?) Jadigar ben Hadschi Musafir Tebrisy.

33) Aus dem Koran, XXXVI, 1 — 14.

34) Persische Verse.

35) it.

36) Pers. Inschrift. Anfang Rebi II. 1006? = 1597.
Name: Bibi Fatima.

XI. *Lahidschan.*

37) Grabstätte (*Buka*) *Tschehar padischah* d. i. der vier Herrscher, (d. i. Aly-Kia, Ibrahim-Kia, Musaffer-Kia u. Churrem-Kia). Name: Muhammed Kaszi Chan. Schreiber: Muhammed ibn... Kia. Schah Abbas I. a. 1015 = 1606.

38) Geschlechtstafel des Seyid Churrem-Kia.

39) Namen der 12 Imame.

40) Pers. Verse.

41) Aus dem «*Takieh*» des Mir Schahid, Grabstätte des Seyid Aga Abdullah a. 1129 = 1717.
Pers. Verse.

- 42) Aus der Grabstätte (*Buka*) des Seyid Risza-Kia ben Seyid el-Imam Aly-Kia. 829 = 1425, 6.
43) Dessen Geschlechtstafel.
44) a. 791 = 1389. Name: el-Hadsch Chuadscheh Hadschi Sengischah (?) el-Nasir d. i. der Aufseher.
45 — 46) Aus dem Koran, XXXVI, 1 — 19.

XII. *Schaich Hanewer* zwischen *Lahidschan* und *Lengerud*.

- 47) Grabstätte (*Astaneh*) des Seyid Aly Risza a. 885 = 1480. Namen: Ustad Jadigar duruger d. i. Zimmermann.
48) An der Thür eines Anbaues, wo der «Schaich Sahid» begraben liegt. Angabe des Sterbejahres i. M. Rebi II 911 = Sept. 1505.
49) An der Grabstätte dess. Kor XXXVI, 1 — 19.
50) *ibid.* Name: Ustad Abdullah.
51) Koran, XXXVI, 1 — 19.
52) a. 822 = 1419. Namen: Seyid Mehdy el-Hasany. Ustad Ahmed.

XIII. Dorf *Turbet* in *Talysch-Dulab*.

- 53) Bei der Grabstätte des Seyid Scheref-eddin = Scherefschah † 577 = 1181. a. 1024 = 1615. Persische Inschrift.

C. Kaukasus.

XIV. *Baku*.

- 54) An der chanschen Moschee. a 839 = 1435. Name: el - Schirwanschah Nussret-eddin Chalilullah I.
55) Eingang zum Audienzzimmer (*Diwanchanah*) Kor. X, 126.
56) Sternartige Figur aus لا اله الا الله zusammengesetzt.

- 57) *Gilek-Moschee*. Sulhidsche a. 708 = Mai — Jun. 1309. Name: Emir-eddin ben Abi-Bekr.
- 58) ebenda. Name: Sultan ibn el-Sultan (?).
- 59) *Hadschi-Bani-Moschee* a. 818 = 1415. Namen: Sultan Schaich Ibrahim und Chuadscheh Emir Schah ibn Chuadscheh Hadschi Jakub.
- 60) Südliches Festungsthor. Name: Seyid Saadullah ibn Seyid Dschemal-eddin (s. Beil. IV, 2).
- 61) ebenda. Monat Redscheb a. 786 = (?) Aug. Sept. 1384. Name: Achi ben Ramaszan el-Schirwany.
- 62) Nördl. Festungsthor. a. 1017 = 1608. Name: Sulfikar-Chan während der Regierung Schah Abbas I.
- 63) *Syngala-Moschee* (s. Beil. IV, 3). a. 471 = 1078. Name: Muhammed ben el-Kerim(?).
- 64) Über dem Eingang zum Wasserbehälter (*Abdan*) dem Zollhaus gegenüber. a. 1025 = 1616. Regierungszeit: Schah Abbas I. Name: Hadschi Murschid Tebrisy.
- 65) Südseite der Hauptmoschee (*Dschuma-Mesdschid*): Redscheb 707 = Dec. 1308, 9. Name: Mir Scheref-eddin Mahmud ben Fachr-eddin Melik (?).
- 66) Nords. Persische Inschrift.
- 67) ebenda. a. 904 = 1498. Namen: Schah Sulaiman el-Ssefewy el-Husainy el-Musewy, Muhammed-Beg Teherany und Aly-Kuli-Chan Beglerbegi Schirwan.
- 68) Ebenda. Sehr verwischte grosse Inschrift. a.

1024 = 1615. Name des Baumeisters: Ustad Tahir Badkuy.

69) Bruchstück.

70) *Mulla Nassirullah-Moschee* in der Nähe des chanschen Palastes, Muharrem a. 777 = Jun., Jul. 1375. Schreiber: Muhammed el-Arif.

71) *Schafullah-Moschee*. Name: a. 7.. Nassir-eddin Guschtasib ben Hasan Hadschib. Baumeister: Ustad Mahmud ben Masud.

72) An der Südwand der *Mulla Fathullah- oder Hadschi Aga-maali-Moschee*. 3 Ramaszan 748 = 7 Dec. 1347. Name: Maulana Ahmed ibn Muhammed.

73) *Bassas-Moschee*. Verwischte Inschr.

74) Südseite des Mädchenthurms (*Kys-kala*). Name: Masud ben Davud. s. Chanykov, in d. Verhandl. (Труды) der oriental. Abtheilung der Kais. archäol. Gesellschaft. C. II. 1855, p. 173.

75) *Mulla-Mirsa-Moschee*. Arab.-Pers. Inschr. Regierung Schah Abbas II.

76) Ebenda. Përsische Inschrift. Rabi II. a. 1056 = Mai — Juni 1645. Derselbe Name.

XV. *Ateschgah*.

77 — 92) Fünfzehn indische Inschriften, von Dr. Kirsten abgenommen.

XVI. *Marasy*.

93) Probe der schönen Inschrift von Schaich Ibrahim, a. 805 = 1402 (s. Beil. IV, N^o 12 — 13).

94) An der Station. a. 1027 = 1618. Namen: Schah Abbas I. Schaich Schaichidschan ben Schaich Schehab(?) - eddin.

- 95) Bauernhaus. a. 1022 = 1613. Schah Abbas u. Muhammed Scherif el-Schirwany (wahrscheinlich der ehemaligen Karawanseraï entnommen). Baba Schaichidschan.

XVII. *Bibi Haibet* (Dorf *Schichaly*).

- 96) *Hadschi-Mirsa-Moschee*. a. 977 = 1569. Name: Schah Tahmasib und Seyid Faszl ibn Seyid el-Latif Nischapury.
- 97) Anbau der Hauptmoschee. a. 1028 = 1619. Bauherr: Schaich Scherif ibn Schaich Abid.
- 98) Am Thorweg. a. 1028 = 1619 u. 1046 = 1636. Regierung des Schah Abbas I. Bauherr: Schaich Scherif.

XVIII. *Schemacha*.

- 99) Beim Glockenhäuschen der russischen Hauptkirche: Grabsteine a): a. 1141 = 1728.
- 100) b): a. 1241 = 1825.
- 101) c): a. 1117 = 1705.
- 102) Grabstätte des Imamsadeh Muhammed am Anbau der grossen schiitischen Moschee. Name: Ferruch ben Abdullah.
- 103) Auf einem Grabstein des Piri Schirwan a. 761 = 1359, 60. Namen: Achund Schaich Mikail ben Seyid Dschabraïl und Schaich Ssefi-eddin ben Seyid Dschabraïl ben Schaich Kutb-eddin ben Schaich Ssalih.
- 104) Unleserliche Inschrift.

XIX. *Tiflis*.

- 105) *Schiitische Moschee*. Persische Inschrift a. 1130 = 1718.

XX. *Berdaa.*

- 106) Ende einer kufischen Inschrift an dem Thurm.
107) Zwei Bruchstücke von ebenda.

XXI. *Piri Merdekan.*

- 108) Grabschrift des Schaich Ssaïd(?).
109) Name: Ferruchsad ben Minutschehr.
110) Bruchstücke einer Inschrift vom Grab des Schai-
ches.
111) Desgl. aus dem anstossenden Raume.

XXII. *Chanekah.*

- 112) An dem Eingang zum Empfangzimmer (*Diwan-
chaneh*) Redscheb 641 = Dec. Jan. 1243 — 4.
Namen: Schirwanschah Feriburs ben Ger-
schasib ben Ferruchsad ben Minutschehr
u. Hasan ben Muhammed ben Hasan el-
Bawedy(?) genannt Hesarwesak.
- 113) Persische Inschrift am Minaret, noch unerklärt.
Namen: Schaich Pir Husain. Chanekah.
- 114) Ebenda. Muharrem 654 = Jan. Febr. 1256.
Name: Schirwanschah Achsitan ben Fera-
murs.
- 115) Probe von der Inschrift rund an der Wand her-
um in der Grabstätte des Pir Husain Rewa-
nan. a. 684 = 1285.
- 116) Grabschrift des Schaich Dschemal-eddin
(a. 1049 = 1639).
- 117) Inschrift mit den Namen des Baumeisters
Schaichsadeh Habibullah ben Schaich Mu-
hammed Hadschi.

XXIII. *Maschichan.*

118) Persische Grabinschrift. a. 876 = 1471. Name:
Sultan Ahmed ben Kerim.

XXIV. *Budaser.*

119) Marmorstein bei der Grabstätte des Seyid
Dschemal. 20 Ramazan 821 = 22 Oct. 1418.
Name: Chudawend Chatun, Tochter des Is-
fehbed Husain.

XXV. *Karawanserai Sengitschal.*

120) a. 843 = 1439. (Name: Schirwanschah Cha-
lilullah).

XXVI. *Karawanserai Jengi.*

121) a. 878 = 1473 (Name: Schirwanschah Schi-
ranschah ben Chalilullah).

XXVII. Von der *apscheronschen* Halbinsel.

122) Name: Ustad Omar ben Ahmed a. 1206 =
1791.

123) Verwischte Inschrift.

124) a. 1206 = 1791.

XXVIII. *Achbil Piri.*

125) a. 850(?) = 1446. Baumeister: Ustad Tadsch-
eddin.

126) a. 940 = 1533. Namen: Chalilullah. Schaich
Mesid ibn Ssufy Rafi-eddin.

127) a. 940. Koran XXXIX, 54. Namen: Chalilul-
lah II. u. Schah Murad ibn el-Schaich Me-
sid ibn Chuadscheh ibn el-Schaich Jesid.

XXIX. *Kuba.*

128) Moschee. 17 Rebi I. 1247 = 27. Aug. 1831.

129) Persische Verse.

XXX. *Derbend* (südliche Mauer).

130) Persische Inschrift. Name: Mugaira.

131) a. 850 = 1446. Name: Chalilullah und ein anderer schwer zu entziffernder.

XXXI. *Kubätschi*.

132 — 164) Drei und dreissig verschiedene arabische Inschriften von den Moscheen, der Schule, dem Gottesacker und von einem Helm mit den Jahren 807 = 1404; 881 = 1476; 1151 = 1738. Namen: Mahmud ben Ahmed. Muhammed ibn Omar. Tahir ibn Muhammed. Aly ibn Muhammed. Ejjub ibn Ssaba (?). Abu Bekr ibn Muhammed. Ahmed ibn Muhammed. Muhammed ibn Ahmed. Gul-Muhammed.

XXXII. *Dalaïla-Kab*, Brunnen auf dem Wege von *Madschalis* nach *Kubätschi*.

165) a. 1258 = 1842.

XXXIII. *Kala-Kuraisch*.

166 — 171) Sechs Inschriften, deren älteste an einem Wohnhause vom J. 826 = 1423, die jüngste vom J. 1218 = 1803 (s. die Namen oben).

Das obige Verzeichniss ist von Spassky verfasst, Hier konnten die Angaben nur ganz allgemein sein. Die vollständige Erklärung der Inschriften wird ein eigenes Werk erfordern, in welchem natürlich auch angegeben werden wird, welche von ihnen schon bekannt waren.

Ausser diesen Abdrücken in natürlicher Grösse habe ich, die in meine Tagebücher eingetragenen Inschriften aus *Amul*, *Mzchetha*, *Madschalis*, *Kubätschi*, *We-*

likent u. s. w. nicht gerechnet, noch eine bedeutende Anzahl in kleinerem Maassstabe nachgezeichneter oder von Andern abgeschriebener Inschriften mitgebracht, z. B. aus:

- 1) *Radegan* (Besmjenov).
- 2) *Chanekah* mit den Namen: *a*) Abul-Fath Fer-ruchsad ibn Achsitan ibn Feriburs ibn Gerschaf a. 665? = 1266, 7. *b*) Melik Kaikabus oder Guschtasib(??) ben Achsitan, Redscheb 693 = Juni 1294. *c*) Schems-eddin Muhammed ben Abul-Abbas und Mahmud ibn Ibrahim. *d*) Sultan Chalilullah ben Schaich Ibrahim. Rebi I. 823 = März — Apr. 1420; und eine noch nicht völlig klare (Hippius).
- 3) *Derbend*: 1) eine kaum erklärbare (Hippius); 2 — 5) von der grossen schiitischen Moschee vier, zwei persische und zwei arabische: *a*) mit den Namen Schaichaly-Chan und Abd-ul-Selim, *b*) a. 879 = 1474. Name: Sultan Schiranschah. *c*) Schewwal 1141 = Mai 1729. *d*) a. 1208 = 1793. Name: Schaichaly-Chan (von einem Mulla beschrieben); 6) Namen: Schirwanschah Sultan Chalilullah a. 842 = 1438. Baumeister: Ustad Hadschi Ahmed. 7) Namen: Chalilullah. Bauherr: Mesid ben Emir-eddin, a. 805 = 1402. 8) Baumeister: Ustad Tadsch-eddin ibn Musa aus Baku. 9) a. 824 = 1421. Namen: Emir Isfendar. Chuadscheh Rukn-eddin ibn Chuadscheh Iss-eddin (Mirsa Kerim).
- 4) *Schemacha*: *a*) Namen: Dschafar-Kuli-Chan. Musstafa-Chan. 1261 = 1841. *b*) Namen: Ah-

med Aka, Aly Assghar und Abd - ul - Asis a. 1250 = 1834, 5 (Spassky).

- 5) *Sari*: a) Name: Mirsa Hasan Nury und b) eine wahrscheinlich talismanische Inschrift, welche der Abschreiber Schah-Derwisch *junany* (griechisch) nannte.
- 6) *Gandscha*: Name: Mulla Abdullah (M. Mehdy).
- 7) Grabstätte des Scheich Tabrisy in Masanderan (vom dortigen Mulla).
- 8) *Gumbäsi seh ten* in *Amul*. Name: Seyid Asis ben Seyid Beha-eddin Amuly.
- 9) *Marasy*. a. 805 = 1402. Name: Schaich Ibrahim-Chan (Bartholomäi).
- 10) Grabstätte des Schaich Dursun bei *Aksu*. Name: Schaich Dursun ben Ahmed Padar. a. 681 = 1282. (*id.*)
- 11) *Berdaa*: a. 1258 = 1842. Name: Hadschi Husain Aly (von einem Mulla abgeschrieben).
- 12) *Bibi Haibet* a.... Ferruchsad ben Achsitan ben Feriburs.
- 13) *Baku*: die Inschriften von einigen Steinen, welche man an der Stelle der jetzt im Meere befindlichen Ruinen (*Bail*) gefunden hat (Hippius).

Neun hebräische Inschriften neuerer Zeit aus *Zchinwal*, *Derbend* und *Madschulis*.

BEILAGE III.

Gebete *Siarenameh* genannt, welche von den Besuchern der heiligen Grabstätten gelesen und hergesagt werden und gewöhnlich an dem Grabe hängen. Sie sind sämtlich von Spassky abgeschrieben.

A. Masanderan.

- 1) *Siaretnameh* in der Grabstätte des Muhammed Schehraschub im Dorfe *Dinschirsewar*.
- 2) — des Imamsadeh Ibrahim Abu Dschewab in *Meschhed-Ser*.
- 3) — der Bibi Sukaina, ebenda.

B. Gilan.

- 4) — des Seyid Sulaiman ben Aly, in *Sulaimandareh* bei Rescht.
- 5) — Seyid Abbas u. Seyid Ismaïl in *Rescht*.
- 6) — der Schwester des Imam Risza, Tochter des Musa Kasim, ebenda.
- 7) — des Seyid Abu Dschafar, ebenda.
- 8) — des Seyid Aly, Nachkommen des Imam Musa Kasim, in *Tidscheneh-kuka*.
- 9) — des Seyid Abdullah in *Lahidschan*.
- 10) — Seyid Risza, Nachkommen des Imam Musa Kasim, im Dorfe *Schaich Hanewer*.
- 11) — des Imamsadeh Ssalih Sohnes des Musa Kasim.

C. Kaukasus.

- 12) — der Bibi Haibet, Tochter des Imam Musa Kasim, im Dorfe *Schichaly* bei Baku.
 - 13) *Duaï-isn*, das Eintrittsgebet in Bibi Haibet.
-

BEILAGE IV.

Z e i c h n u n g e n .

- 1) Baku vom Meere aus.
- 2) Festung von Baku, von der Vorstadt aus.
- 3) Syngala-Moschee in Baku.
- 4) Wolfsthor bei Baku auf dem Uferweg nach Salian.
- 5) Tatarinnen aus Baku (color.)
- 6) Bakuische Bajadere (color.)
- 7) — Tatarin (color. reiches Costum.)
- 8) Eselreiter aus Baku (color.)
- 9) Indier aus Ateschgah. (color.)
- 10) Bibi Haibet (Dorf Schichaly).
- 11) Thurm in Berdaa.
- 12 — 13) Grabdenkmal bei Marasy (color.) Dasselbe photographirt.
- 14) Grabdenkmal des Schaich Dursun bei Aksu.
- 15) Chanekah.
- 16) Grabstein auf Kursengi.
- 17) Pir Merdekan.
- 18) Station Kulary auf dem Wege von Derbend nach Kuba.
- 19 — 20) Zwei Grabdenkmale zwischen der achten und neunten Werst von Kuba nach Derbend.
- 21) Karawanserai auf der Strasse von Sumgaït nach Kjäläsi.
- 22) Derbend.
- 23) Der *Kirchlar* genannte Gottesacker in Derbend.
- 24) Das Ruhehäuschen Peter I. in Derbend.

- 25) Grabstein der Freundin Marlinsky's, Nesterzowa, bei Derbend.
- 26) Grabdenkmal auf der neunten Werst von Derbend nach Kuba.
- 27) Grabsteine auf dem Wege von Madschalis nach Kubätschi.
- 28) Madschalis.
- 29) Kala-Kuraisch.
- 30) Kajakent. Gmelin's Grab.
- 31) Kubätschi. (s. die Lithographie in dem russischen in den Verhandl. der archäol. Gesellsch. gedruckten Bericht.)
- 32) Verfallender Thurm in Kubätschi.
- 33 — 41) 39 verschiedene Reliefs aus Kubätschi.
- 42) Der Brunnen Häpro-kulagh auf dem Wege zwischen Madschalis und Kubätschi.
- 43) Jüdin aus Kuba (color.)
- 44) Ein Turkmene (color.)
- 45) Plan von Aschref.

—

- 46) Plan des schahischen Gartens (Baghi-Schah) in Sari, von Schah-Derwisch entworfen.

Mit Ausnahme der Photographie (N^o 13) und des letzten Planes (N^o 46) sind die Zeichnungen insgesamt von der Hand des Hrn. Hippus.

—

BEILAGE V.

Handschri f t e n .

A. Arabische.

كتاب العلل للفيلسوف الكامل بليناس. In der Einleitung nennt sich der Verfasser الحكيم بليناس. Nach der Endbemerkung war das Buch unter dem Titel: الرسالة الجامعة للاشياء من سرّ الخليقة وصنعة الطبيعة bekannt. Die Abschrift ist vom 13. Muharrem 741 = 9. Juli 1340 (s. de Sacy, Not. et Extr. T. IV, p. 107).

B. Persische.

- 1) رساله حق اليقين, von Muhammed Bakir b. Muhammed Taky.
- 2) مرآة الادوار ومرفاة: Lary's Allgemeine Geschichte: الاخبار.
- 3 — 4) كتاب ابواب الجنان, von Muhammed Rafi محمد رفيع. Abschrift vom Jahre 1243 = 1828 (2 Ex.).
- 5) مجمع الفرس سرورى. Persisches Wörterbuch. Abschrift vom Jahre 1103 = 1692.
- 6) Eine Handschrift enthaltend :
 - a) den Diwan des Hafis mit vielen später eingeschriebenen masanderanischen Gedichten des Emir Pasewary.
 - b) سراج المنير, ein ethisches Werk, von Ibn Schems-

eddin Muhammed, Abschrift vom Jahre 1024
= 1615.

c) قصه دزد وقاضی.

d) قصه سیمرغ و سلیمان.

e) Über die Eigenschaften und den Gebrauch des
Tabak's, Kaffee's und Thee's, von Ibn Muham-
med el-Husainy Ata-Ullah. Abschr. vom J.
1251 = 1835.

7) Eine astrologische Abhandlung.

8) Auszug aus dem *Iskendernameh*. Geschenk des Hrn.
Melgunov.

9) Über den *Seh Gumbäs* genannten (jetzt verschwun-
denen) Bau in Sari, von Schah - Derwisch.

10) تاریخ سلطان سالوک معلّم.

11) تاریخ امام زاده های شفت و فومن و کهدم و غیرها.

12) کتاب کیلان و مازندران و استرآباد و سمنان و دامغان
و غیره.

C. Tatarische.

Das *Derbendnameh* von Mirsa Kerim, Geschenk des
Verfassers.

Während des Druckes habe ich von Melgunov
noch Bemerkungen über die Verschiedenheit der *ma-
sanderanischen* und *gilanischen* Sprache, so wie einige
gilanische Gesänge und Gespräche mit persischer und
französischer Übersetzung erhalten. Überdiess ver-
spricht er in Kurzem noch eine Anzahl von Briefen
in *turkmenischer* Sprache, nebst persischer, französi-
scher und russischer Übersetzung einzusenden.

D. Indische.

Eine von Hrn. Dr. Kirsten besorgte Copie einer Handschrift im Besitze der Indier in *Ateschgah* oder *Surchaneh* bei Baku. Sie beginnt nach Böhlingk's Angabe mit Gebeten in einem neueren Dialecte; dann folgen die sogenannten fünf Perlen des Mahâbhârata: 1) *Bhagavadgîtâ*, 2) die tausend Namen Vischnu's, 3) *Bhishmastavarâgâ*, 4) *Anusmṛti*, 5) *Gağendramokshaṇa*.

St. Petersburg, den 7. (19.) October 1861.

D o r n.

